



Das Plakat zur Festwoche.

**IN DIESER AUSGABE**

Zigarrenrollen in  
Heimarbeit

**SEITE 2**

Der Urahn war schwe-  
discher Soldat

**SEITE 5**

Die Geheimnisse des  
Kommunalarchivs

**SEITE 6**

Der Kreis Herford  
glänzt beim Bioblitz

**SEITE 6**

Die Jungfern und das  
Bett des Bischofs

**SEITE 7**

Laubfrösche quaken in  
Röteteichen

**SEITE 8**

**Radeln zum  
Geschichtsfest**

An der Fahrradcheck-Station der Recyclingbörse Herford auf dem Festgelände können Radler ihr Rad überprüfen lassen. Licht, Bremsen, Schaltung, Antrieb und vieles mehr werden gecheckt. Stellen die Experten Mängel fest, erhalten sie einen Prüfbogen, den sie zur Reparatur in Ihre Fachwerkstatt mitnehmen können. Alle Radbegeisterten können die wunderbaren historischen Fahrräder der Gebürder Rolfmeier und des ADFC bestaunen.

Wer nicht auf eigene Faust nach Stift Quernheim radeln möchte, kann sich den Gruppen des ADFC anschließen: Die Ortsgruppen des ADFC-Kreisverbandes Herford starten am Samstag, 29. April, eine **Sternfahrt** und treffen sich am Ziel gegen 13 Uhr an der Stiftskirche.

**Startort Bünde:** Streckenlänge 25 km, Abfahrt: 11.30 Uhr/ Rückkehr: offen, Bünde-Rathaus, Leitung: Rolf Overlack, Tel. 01 51 40 35 62 70

**Startort Enger:** Streckenlänge 39 km, Abfahrt/Rückkehr: 11/17 Uhr, Enger-Sparkasse, Tourenleitung: E. Klugmann, Tel. 0 17 73 20 11 92

**Startort Herford:** Streckenlänge 40 km, Abfahrt: 10.30 Uhr, Rückkehr offen, Herford-Bahnhof, Leitung: Peter Gülpen, Tel. 05 22 17 24 96

**Startort Löhne:** Streckenlänge 25 km, Abfahrt/Rückkehr: 11/17 Uhr, Löhne-Freibad, Tourenleitung: G. Hofemann, Tel. 0 17 38 20 62 94

Auf stolze 875 Jahre Geschichte kann Stift Quernheim zurückblicken. Das muss angemessen gefeiert werden! Auf dem Geschichtsfest können Besucherinnen und Besucher rund um die Stiftskirche und das Herrenhaus zwei Tage lang eine besondere Geburtstagsparty erleben. Vereine, Schulen, Museen, Historiker und Historikerinnen und Künstlerinnen, Kirchengemeinden und Naturschützer machen mit und laden ein zu Mitmachaktionen und Inszenierungen rund um die Regionalgeschichte.

Geschichte zum Anfassen ist das Motto der Geschichtsfeste. Es dreht sich alles um die Historie der Region, der Menschen und Ortschaften im Wittekindsland. Es geht vor allem um die Geschichte der sogenannten „kleinen Leute“, des Alltags und der Landschaft. Über 800 Aktive begrüßen die Besucher zu mehr als 130 Ständen und Programmpunkten. Man kann sich freuen auf kostümierte Zeitreisende, eine Ausstellung zur Frauen- und Modegeschichte und eine historische Modenschau. Die Veranstalter laden ein: „Kommen Sie auf ein Likörchen beim Sofaprogramm vorbei und hören dabei Impulsvorträge zu Frauenbiografien. Schauen Sie sich an, wie die Stiftsdamen und die Bauern um 1800 gegessen und gelebt haben. Selbstverständlich können Sie ein Stiftsdamen-Menü ebenso genießen wie den ländlichen westfälischen Pickert.“ Wie immer dabei: Musik, Tanz, Kunst, Spiele, Basteln, Comedy, Poetry Slam, Vorträge und Le-



Freuen Sie sich auf die Zeitreisenden: Jörg Militzer, Christoph Nobbe, Jan Nobbe und Festorganisatorin Monika Guist haben sich schon in Schale geworfen. Foto: Kreisheimatverein

sungen, eine große Museumsmeile und vieles mehr. Tanzen Sie im Festzelt beschwingt

in den Mai und bestaunen Sie beim Oldtimertreffen alte Schätzchen. Tauchen Sie ein in

die Lebenswelten der letzten 875 Jahre Stift Quernheim und des Wittekindslandes! Die

Festorganisatorinnen Monika Guist und Anna Grotegut sowie das Team vom HF-Maga-

zin wünschen viel Freude! Das ganze Programm finden Sie auf den Seiten 3 und 4.

**Kostümierte Zeitreisende entführen in die illustre Vergangenheit**

Zeitungskinder preisen das „Extrablatt“ lauthals an. Die Waschweiber waschen mit der Verbreitung ihrer eigenen „Lokalnachrichten“ die schmutzige Wäsche des Ortes. Erzkonservative Frauen treffen auf die 68er-Jugend, die nach neuen Lebensformen suchen.

Jörg Militzer

Während bei Veranstaltungen gewöhnlich ein Blick zurück geworfen wird, wartet das Geschichtsfest 2023 mit einem ganz aktuellen Blick in die lokale Historie auf.

Gewissermaßen als „Zeitreisende“ empfangen rund vierzig Akteure die Besucher auf dem Festgelände und nehmen diese durch ihre Darbietungen mit in die Vergangenheit Stift Quernheims.

Wobei „Vergangenheit“ ein weit gefasster Begriff ist. Und so geht es mal mehr, mal weniger konkret in kleinen Spielszenen in bestimmte Epochen oder zu bestimmten Begebenheiten der Historie Stift Quernheims.

**Wenn der Pfarrer mit der Witwe des Vorgängers streitet**

Selbstverständlich darf dabei eine Äbtissin mit ihren Stiftsdamen genauso wenig fehlen, wie die legendäre Hedwig von Korff mit ihrer Geschichte der Hedewigten. Oder die Müller der drei Stiftsmühlen, die über die Wasserrechte streiten und gemeinsam gegen Windmühlen kämpfen. Auch

die Herren Delius und Bacmeister, die aus dem alten Wohnsitz der Äbtissin Umgangssprachlich das Herrenhaus haben werden lassen, berichten von ihrem Anteil an der lokalen Geschichte.

Es ist ordentlich was los „auf dem Stift“, wenn sich der neue Pfarrer mit der Witwe seines Vorgängers über das Wohnrecht im Pfarrhaus streitet,

während die Zeitungskinder das eigens gedruckte „Extrablatt“ lauthals anpreisen und die Waschweiber mit der Verbreitung ihrer eigenen „Lokalnachrichten“ die schmutzige Wäsche des Ortes waschen.

Dass das wilde Treiben dabei nicht gänzlich aus dem Ruder läuft, dafür sorgt schon der Dorfpolizist, der kurzfristig vom Landrat von Borries als

Ersatz für den ermordeten Landjäger Edwin Schoknecht nach Stift Quernheim geschickt wird.

Und auch die „erweckten“ Frauen, die aus ihrer – im Glauben begründeten – erkonservativen Haltung keinen Hehl machen, weisen vermeintliche Ruhestörer in ihre Schranken. Zum Beispiel die zu Beginn des 20. Jahrhunderts umherzie-

henden „Wandervögel“ oder die rund sieben Jahrzehnte später als „68er“ bekannt gewordenen Jugendlichen, die durch ihre Suche nach neuen Lebensformen ein rotes Tuch für alle selbst ernannten Sittenvächter darstellen müssen.

Zum Glück geht es im Alltag dann doch etwas beschaulicher zu.

Da tut sich der Oberpost-

schaffner im Zustelldienst zwar noch etwas schwer, die eigens zum Ortsjubiläum gedruckte Ansichtskarte an die richtigen Adressaten auszuliefern. Und auch die Zigarrenmacherin Liesbeth hat ihre liebe Not mit ihrem Lehrling Ilsabein.

Doch so (oder zumindest so ähnlich) war nun mal das Leben im Stift Quernheim längst vergangener Tage.



Simone Litschel von den Wandervögeln genießt an der Stiftskirche die ersten Sonnenstrahlen. Nach historischem Vorbild mit Instrumenten bestückt lädt die Gruppe zum Mitsingen ein. Foto: Militzer



Die legendäre Stiftsdame Hedwig von Korff liest hier den betrunkenen Stiftsbewohnern die Leviten. Schon bei den Proben im Herrenhaus gingen Hedwig Klingspohn, Franziska Brandt, Birgit Möller und Jörg Kendzia in ihren Rollen auf. Foto: Simone Litschel

# Willkommen in Stift Quernheim

Der Kreisheimatverein, die Gemeinde Kirchlengern und der Verein 875 Jahre Stift Quernheim laden zum 12. Geschichtsfest ein.

Sie sind herzlich willkommen in Stift Quernheim. Wir sind voller Vorfreude, dass in diesem Jahr wieder ein Geschichtsfest stattfindet.

Die Gemeinde Kirchlengern, der Kreisheimatverein und der eigens für das Ortsjubiläum gegründete Verein 875 Jahre Stift Quernheim richten das Fest zum Geburtstag gemeinsam aus.

Ein Blick in die Geschichte Stift Quernheims lohnt sich: Die Stiftskirche stammt aus dem 12. Jahrhundert, der spätgotische Flügelaltar ist besonders sehenswert.

Das heute als „Herrenhaus“ bekannte Fachwerkhäus wurde früher von adeligen Stiftsdamen bewohnt. Rund um diese geschichtsträchtigen Stiftsgebäude spielt sich das bunte Festgeschehen ab und erstreckt sich bis zur Festwiese an der Poststraße.



Landrat Jürgen Müller, Vorsitzender des Kreisheimatvereins.



Rüdiger Meier, Bürgermeister Kirchlengern Foto: Carmen Wolf



Dirk Stohlmann, Verein 875 Jahre Stift Quernheim Foto: privat

Die Geschichtsfeste im Kreis Herford blicken auf eine mittlerweile 36-jährige Tradition zurück. Die Premiere fand 1987 auf Gut Bustedt statt und legte den Grundstein für das nunmehr 12. Geschichtsfest in Stift Quernheim.

Beim Geschichtsfest geht es nicht (nur) um die großen Ereignisse der Weltgeschichte, sondern vielmehr um die Geschichte der ganz normalen Bewohner und Bewohnerinnen des Wittekindslandes, ihrer Umgebung und der Umwelt.

Das Geschichtsfest lädt alle Menschen dazu ein, sich mit der eigenen Historie zu beschäftigen und spannende Geschichten zu entdecken. Verstehen wir unsere eigene Geschichte vor Ort, bekommen wir gute Ideen für die

Gestaltung unserer Zukunft.

Wir bedanken uns ganz herzlich für alle Hilfen und freundliche Unterstützungen. Ebenso danken wir allen Anwohnern der anliegenden Straßen für ihr Verständnis. Ein besonders großes Dankeschön gilt allen Mitwirkenden, Helfern und Helferinnen vor und hinter den Kulissen. Dank Ihnen und Ihrer tollen Ideen gibt es ein Fest, das sich sehen lassen kann.

Denn ein 875. Geburtstag will schließlich gebührend gefeiert werden.

Kommen Sie mit Ihrer ganzen Familie vorbei! Feiern Sie mit!

Jürgen Müller, Vorsitzender Kreisheimatverein

Rüdiger Meier, Bürgermeister Kirchlengern

Dirk Stohlmann, Vorsitzender Verein 875 Jahre Stift Quernheim



Wie man richtig Zigarren rollt, zeigt die Fachfrau Maren Bohnenkemper auf dem Geschichtsfest. Foto: Christoph Mörstedt

## Zigarrenrollen war mühsame Handarbeit

HF-Reihe Das Dings: Am „Klavier“ entstanden täglich hunderte Zigarren.

Christoph Mörstedt

Ein Klavier ohne Tasten? Da hat sich der Volksmund wohl einen Scherz erlaubt. Die Ähnlichkeit zwischen dem Musikinstrument und dem Arbeitstisch der Zigarrenroller früherer Zeiten hält sich durchaus in Grenzen. Trotzdem: Den Ostwestfalen war klar, was mit dem „Klavier“ gemeint war, das da landauf, landab in tausenden von Haushalten der „Kleinen Leute“ stand und dem Broterwerb in Heimarbeit diente.

Das Zigarrenmachen war seit der Mitte des 19. Jahrhunderts und für etwa 100 Jahre eine der wichtigsten Erwerbsquellen in Minden-Ravensberg überhaupt. Ob in der heimischen Küche, der Zigarrenfabrik in der Stadt oder der „Filiale“ genannten Zweigstelle einer Fabrik auf dem Dorfe – überall saßen Frauen wie Männer „am Klavier“ und formten mit den Händen und ganz wenigen Hilfsmitteln aus Tabakblättern formvollendete Zigarren.

Das Klavier ist ein Tisch, 60 cm breit, 40 cm tief, mit ansteigenden Seitenbrettern und einem Abschlussbrett samt Ablagefläche vor Kopf. Mit etwas Fantasie könnte man sagen: Wo beim Klavier die Noten ruhen, liegt beim Zigarrenrollertisch die Wickelform mit den Rohlingen. Das ist die Füllung der Zigarre, in ein Umblatt gewickelt, in die Form gedrückt und anschließend mit Macht gepresst.

Am Schluss wird der gepresste Wickel aus der Form ge-

nommen und in ein Deckblatt gerollt. Zu diesem Arbeitsplatz gehören ein Schneidebrett, ein scharfes Messer, ein Schälchen mit Kleber und eine Tülle zum abschließenden Runden des Zigarrenkopfes. Vor der Tischplatte befindet sich ein Fach für die Reste, die Rippen und abgeschnittenen Deckblattstücken. Nichts darf verkommen, weil Tabak teuer ist und – verzollt. Da kommt es auf jedes Gramm an.

Die Arbeit am Klavier erfordert Sorgfalt und Schnelligkeit. Die Zigarren müssen am Ende ohne Fehl und Tadel sein. Jeder Riss im Blatt, jedes Löchlein, jede andere Macke bedeutet: Ausschuss. Je nach Sorte sind mehrere Hundert Zigarren am Tag das Mindestmaß; da müssen die Finger fix dabei sein und mit äußerster Geschicklichkeit zu Werke gehen.

Häufig war Zigarrenmachen Familienarbeit. Die Kinder bereiteten die Deckblätter vor, die Eltern teilten sich das Wickelmachen und Deckblattrollen. Der Verdienst war spärlich. Zigarrenmacher waren und blieben arm, reich wurden Fabrikanten und Kaufleute.

„Klaviere“ gab es als Einzelplatz, doppelt mit zwei Plätzen gegenüber oder auch zwei nebeneinander. Alle Typen sind im Deutschen Tabak- und Zigarrenmuseum in Bünde zu sehen. Wie man richtig Zigarren rollt, zeigt die Fachfrau Maren Bohnenkemper auf dem Geschichtsfest. Das Klavier bringt sie mit.

## Handwerk im Foto

Tradition persönlich erleben“ ist eine Ausstellung in der Galerie des Gerbereimuseums Enger überschrieben. Zu sehen sind Fotografien von Michael Trappmann aus Hiddenhausen. Sie zeigen traditionelles Handwerk, wie es in den kleinen Museen der Region bewahrt wird – auf die ganz persönliche Art. Bis zum

4. Juni ist die Bilderschau in Enger, Hasenpatt 4, samstags von 15 bis 18 Uhr und sonntags von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Im Anschluss wandert die Ausstellung weiter ins Heringsfängermuseum von Petershagen-Heimsen. Ein Projekt von „Handwerk trifft Kultur“ der Kreise Herford und Minden-Lübbecke.

Verlag: Zeitungsverlag Neue Westfälische GmbH & Co. KG, 33602 Bielefeld, Niedernstraße 21-27  
Verantwortlich i.S.d.P.: Thomas Seim (Redaktion); Anzeigen: M.-J. Appelt; Redaktion: Christina Römer, Frank-Michael Kiel-Stenkamp (NW-Lokalredaktion Herford); H. Braun, S. Brüngrer, R. Butte, M. Guist, A. Grotegut, J. Kröger, C. Laue, E. Möller, K. Nottmeyer, C. Mörstedt, J. Vogt (Kreisheimatverein)  
Herstellung: Oppermann, Rodenberg



HF-Magazin – Heimatkundliche Beiträge aus dem Kreis Herford in Zusammenarbeit mit dem Kreisheimatverein Herford e.V.

## Das plattdeutsche Wörckestell wurde zum hochdeutschen Webstuhl

So wandelte sich die Sprache in den vergangenen Jahrhunderten.

Achim Schröder

Wie haben die Menschen in früheren Jahrhunderten gesprochen? Wie sprachen die ersten Nonnen im Kloster Quernheim im 12. Jahrhundert? Wie die Klosterbauern?

Tonaufzeichnungen sind ja erst seit Ende des 19. Jahrhunderts möglich. Alles davor beruht auf schriftlichen Quellen und Sprachvergleichen.

Unsere Gegend war schon zur Römerzeit besiedelt und die wenigen Bewohner sprachen je nach Stammeszugehörigkeit ein urtümliches Germanisch.

Dann geschah ab dem 5. Jahrhundert eine seltsame von Süden nach Norden fortschreitende Lautverschiebung, die bis heute die deutsche Sprachlandschaft prägt. Etwa auf einer Linie zwischen mittlerem Rheinland und mittlerer Oder blieb z.B. die Verschiebung von t zu z oder s oder von p zu f oder pf stehen.

### In der Zeit der Stiftsgründung sprach man Altsächsisch

Südlich davon hieß es jetzt „ezzan“ und „slafan“ und daraus abgeleitet im Hochdeutschen essen und schlafen. Nördlich blieb es bei „etan“ und „slapan“ und somit im Niederdeutschen oder auf Platt bei eten, äten, iäten oder iaden und bei slapen oder schloapen. Und die Angelsachsen hatten die alte Sprachform mit nach England genommen und so hat das englische „eat“ und „sleep“ immer noch mehr Ähnlichkeit zu Platt als zum

Hochdeutschen.

Der Begriff für die Sprache unserer Heimat von der Zeit der Rebellion der sächsischen Stämme unter Wittekind bis etwa zur Mitte des 12. Jahrhunderts, also der Gründung des Klosters Quernheim, lautet: Altsächsisch. Das ist sozusagen unser „Ur-Platt“. Dieses alte Sachsen und seine Sprache haben übrigens nichts mit dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Sachsen zu tun (da wird ja auch kein Plattdeutsch gesprochen).

Das alte Sachsenland entsprach eher dem Gebiet des heutigen Niedersachsens, Westfalens, den östlichen Niederlanden und Teilen Sach-

sen-Anhalts.

In der Zeit der Hanse erlebte das Niederdeutsche seine Blütezeit und war Handels- und Verkehrssprache von Nordwesteuropa bis ins Baltikum. Es gab sogar eine annähernd einheitliche mittelniederdeutsche Schriftsprache.

Ab dem 15. Jahrhundert verlor das Niederdeutsche mit dem Niedergang der Hansezeit zunehmend an Bedeutung.

Zudem gewann zwischen Harz und Elbe das Mittelhochdeutsche an Einfluss als „moderne“ Verwaltungs- und Kanzleisprache.

Luthers Bibelübersetzung verhalf dieser Sprache endgültig zum Durchbruch und in Folge entstand unsere heutige hochdeutsche Standardsprache.

Der Sprachwandel lässt sich auch in den lokalen Quellen z.B. zur Bauerschaft des Klosters erkennen. Wahrscheinlich am Beginn des 16. Jahrhunderts heißt es wörtlich zur Klosterheide: „De Cloister Heyde bedrepdende... hefft die Cloister Heyde van olden tho olden den Nahmen gehatt, und noch, datt se nomett werdt die Cloister heyde.“ Das ist eindeutig Mittelniederdeutsch. In späteren Quellen, z.B. in den Inventarlisten der Klosterhöfe, finden sich bis ins 18. Jahrhundert Texte mit sowohl nie-

derdeutschen als auch hochdeutschen Wörtern.

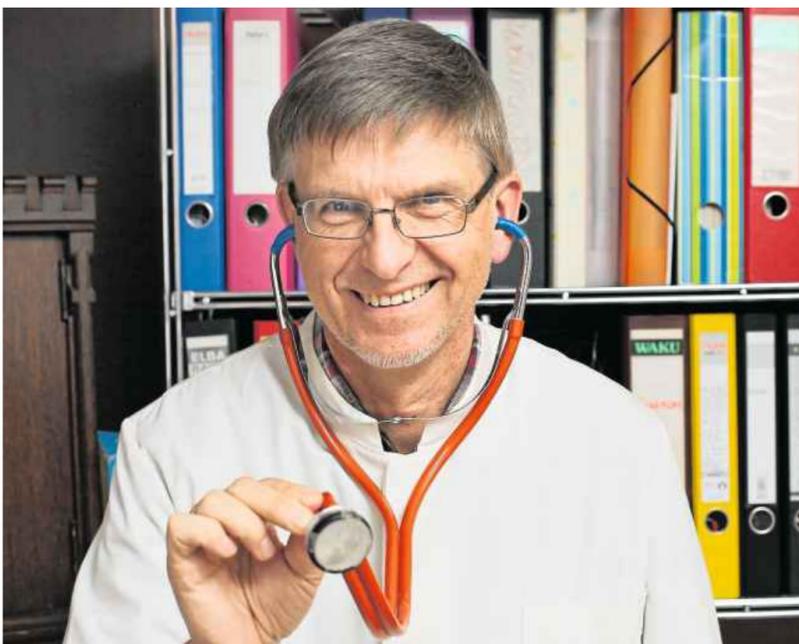
Das heißt, der Wandel in der Schriftsprache vollzog sich nur allmählich. Noch 1760 liest man: „2 kleiderschäppe, 3 Tisch, eine wörckestell ... und ein molckenschap“. Schap (= Schrank) ist plattdeutsch, Tisch ist hochdeutsch, Wörckestell (= Webstuhl) wiederum plattdeutsch.

### Zigarrenarbeiter und Bauern sprachen noch lange Platt

Niederdeutsch als Schrift- und Verwaltungssprache starb aus. Erhalten blieb es in Form der plattdeutschen Dialekte als Umgang- und Alltagssprache noch lange bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts, und zwar ziemlich hartnäckig auf den Bauernhöfen und Kötterstellen, in den Zigarrenfabriken und bei den Handwerkern. Dann beschleunigte sich die Erosion. Die Gründe sind vielfältig und können hier nicht erörtert werden. Der Rückgang der Dialekte betrifft übrigens auch den hochdeutschen Sprachraum, egal ob im Rheinland oder Oberbayern.

Das Artensterben der Natur findet eine Parallele in der Sprache. Das medial verbreitete glatt geschliffene Einheits-Nachrichtendeutsch hat zu einer Verarmung unserer Sprachlandschaft geführt.

Ob wir Platt als Kulturgut bewahren können bleibt die Frage und eine Herausforderung. Wenn Sie mehr über die plattdeutsche Sprache erfahren möchten, besuchen Sie Achim Schröders Stand auf dem Geschichtsfest.



Der Plattdeutsche Doktor Achim Schröder.

Foto: Kiel-Stenkamp

## Up'n Stifte es wat leos

Dr. Schröders Plattdeutsche Sprechstunde: Ein Lied zum Mitsingen

Mediziner erheben eine Krankengeschichte. Auch Historiker fragen, was war und wie etwas geworden ist.

„Früher was dat ja seo...“, so hieß es, wenn Ältere zurückschauten und erzählten. Wenn man weiß, was war, kann man vielleicht verstehen, was ist. Stift Quernheim feiert Ortsjubiläum. 875 Jahre, eigentlich ein junges Dorf. Viele Orte in Minden-Ravensberg sind älter.

Für die Umgebung war

„Stift“ immer ein Bezugspunkt. Hier liefen die Wassermühlen (Quern = Mühle – das Wort gibt es auch im Englischen und z.B. im Dänischen als Kvaern). Heute würde man sagen: systemrelevante Infrastruktur.

Hier entstanden erst ein Kloster, dann das Damenstift, hier standen Schmiede und Handwerkerbuden, Verwaltungsgebäude und zeitweise ein Landgericht.

Hatte man hier etwas erledigt, dann sagte man kurz: „Ek

was gisteren up'n Stifte“ und heute heißt es auch immer noch „auf'm Stift“.

Also gibt es Ende April was zu feiern. Der plattdeutsche Doktor hat einfach ein Lied heraus gekramt, was beim 850-er Jubiläum schon gesungen wurde und Heimat und Geschichte in Reime fasst. „Man teo, maket jäi up'n Patt un faiert met!“ (nach der Melodie: Wo de Nordseewellen trocken...)

Woa de lüttke Bieke dur dän Ellern geiht,

woa de äole Müohlen achtern Däike steiht,

woa dur't Quäärbm'sche Feild de frische Hiarfstwiänd briust,

där es iuse Heimat, där send wäi teohius.

Woa neoh Stännerhuüser unner Eiken stääht, woa neoh jümmer Noahbers sick besoiken gääht, woa man oams 'n Schlur makt un sick wat vertellt, där es iuse Heimat, un dat bliff äök seo.

Woa de Frolleinpatt nääh'n

Stifter Feile tüht, woa van Hoikenbrügge man dän Wiehen süht, van'e Sunnerhüobe bis nääh Lange Wand, där es iuse Heimat, dat es us bekannt.

Woa de Stifter Klocken sunndags luet wäit, stond ens moal 'n Kleoster, lang vergäähne Täid, manchet es verschwunnen, Näies kümpd därteo, där es iuse Heimat, un dat bliff äök seo.

(Text: A. Schröder 1997)



**12. KREISGESCHICHTSFEST**  
**29. – 30. APRIL 2023**  
**875**  
**JAHRE**  
**STIFT QUERNHEIM**  
**FESTWOCHE**  
**28. APRIL – 3. MAI 2023**

Zur Eröffnung gibt es zwar keine Sahnetorte, dafür ein Mühlrad bestehend aus traditionellen Hedewigten.

Foto: Kreisheimatverein

## Angebote rund um die Stiftskirche

**Samstag und Sonntag:** Infohaus (Kreisheimatverein)  
**Plattdeutsch:** Kinns Diu neoh dat äole Platt? (Achim Schröder), Plattdeutscher Bücherstand (Adelheid Peitzmeier)  
**Upcycling** (Regine Rolfsmeyer)  
 „Komm, wir bauen eine Kirche“ mit Mathias Polster auf dem Kirchhof. Es geht um Fragen wie: Wie kommt man auf die Idee, eine Kirche zu bauen? Woher erhält sie ihren Namen? Wie wird der Bauplatz ausgewählt? Was muss alles vorbereitet werden, bevor gebaut wird? Was muss alles bedacht werden, bevor der erste Stein gesetzt wird. Woher kommen die Handwerker und wer ist das überhaupt?  
**MINT-Berufe im Wandel** (ExperimentMINT)  
**Selfie-Point 875** (www.Bertelmann.shop)  
**Geologie und Mineralogie** hautnah mit praktischen Vorführungen (Paläontologischer Arbeitskreis)  
**Archäologisches Fenster** mit Schatzsuche (Geschichtsverein Herford)  
**Historische Landmaschinen** (Klosterbauerschafter Alttraktorenfreunde)  
**Schmiede vor 875 Jahren** (Kathleen Tuschinski und Nico Kuhlmann)  
**Spinnradgeschichten** mit Monika Nolte  
**Kreative Kurse – Kunsttherapie** (Natalia Becker)  
**Jagd früher und heute** (Hegering)  
**Die Waschweiber der Äbtissin** (Angelika Bielefeld und Mechthild Klein kostümiert)

**nur Samstag:** Marta Herford Zukunftsbilder

ab 15 Uhr Volkstänze (Leopoldshöher Volkstanzkreis)  
**nur Sonntag:** Bastelspaß für Kinder (Handwerk trifft Kultur)  
**Pagodenzelte im Kirchhof:** Zeitreise Barock: Kalligraphie zum Mitmachen (Werbung-Museum Spenge)  
**Zeitreise Preußen: Museumsschule Hiddenhausen**  
**Zeitreise Industrialisierung: Zigarren rollen live** (Tabakmuseum Bünde)  
**Zeitreise Weltkriege: Die Gedenkstätte Zellentrakt** – Erinnerungen an die jüdische Geschichte in Herford  
**Das Kommunalarchiv** als Helfer bei Geschichtsforschung  
**Zeitreise Wirtschaftswunder**  
**Zeitreise Ost/West: Aus der Geschichte lernen** – für eine solidarische Gesellschaft ohne Rassismus und Rechtsextremismus  
**Zeitreise Digitalisierung: Zukunftsprojekte** (VHS)  
**nur Samstag:** Zeitreise ins Mittelalter: Anna von Quernheim – eine vergessene Dechantin und Dichterin (Irene Esser)  
**nur Sonntag:** Museum on Tour. „Mach mal Feuer“ (Archäologisches Freilichtmuseum Oerlinghausen)  
**Samstag 14 und 16 Uhr:** Chormusik der Renaissance, Chormusik aus den 1970/80er Jahren (Die Unerhörten)  
**Sonntag 17 Uhr:** Artistische Gauklertruppe (Jenny Menzel)

## Samstag: Eröffnung und Abendprogramm

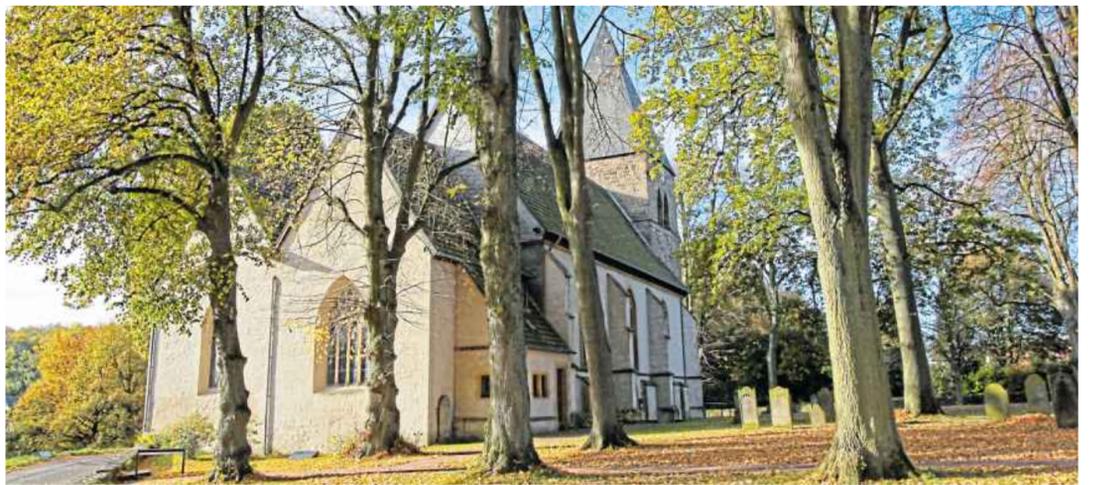
**In der Stiftskirche**  
**11 Uhr Feierliche Eröffnung des Geschichtsfestes** mit Einladung zu einem Stiftstrunk von Jutta Kaminski und mit großem Mühlrad aus traditionellen Hedewigten – das sind süße Brötchen der Bäckerei Schuster  
**Zweimannkapelle** Wolfgang Voss & Andreas Prante  
**Begrüßung mit den Zeitreisenden** und Jörg Militzer  
**Zwei Zeitungsjungen** verteilen das HF-Magazin und das historische Extrablatt  
**Fototermin** vor der großen Jubiläums-875 (Bertelmann.shop)  
**Anna von Quernheim** – Irene Esser in der Rolle der vergessenen Dechantin und Dichterin  
**Empfang** des Vlothoer Besucher-Busses, der historischen Fahrräder, der Wanderer und der Radler des ADFC  
**11-12 Uhr Orgelmusik in der Stiftskirche** mit Jan-Philipp Schnier (Kreisheimatverein)  
**ab 12 Uhr Trachtenshow** (Gerda Schröder)

**An der Grundschule**  
**12.30 Uhr Tanzaufführung Gestern&Heute**  
 der Grundschule Stift Quernheim  
**Abendprogramm Kirchhof**  
**17-21 Uhr Vintage-Kunstinstallation** mit Walking Acts

und Musik zum Mittanzen (RetroManiac)  
**17.30-18 Uhr Historische Löschübung** vor der Kirche mit Besucherbeteiligung in der Löschkette (Feuerwehrmuseum Häver und Jörg Militzer)  
**18 Uhr Die Zeitreisenden** stel-

len sich vor  
**19-22 Uhr Teatime** – ausgezeichnete Kostümfantasie des venezianischen Karnevals (Costumi)  
**19 Uhr Workshop mit Poi-Programm** zum Mitmachen der Erich Kästner-Gesamtschule

**20 Uhr Historische Tänze im Freien** zum Mitmachen mit Peter Ausländer  
**21.20 Uhr LED-Show „School on Fire“** zum Mitmachen (Erich Kästner-Gesamtschule)  
**21.45 Uhr Feuershow** der Gruppe „Feuerflut“



Die Stiftskirche mit dem Kirchenrundling bildet das Zentrum des Festgeländes.

Foto: Kiel-Steinkamp

## Programm in der Stiftskirche

**Samstag**  
**12-13 Uhr Trachtenshow** (Gerda Schröder)  
**13-14 Uhr Aufnahmezeremonie** von Luise von Vincke als Äbtissin 1795 in der Stiftskirche mit Sebastian Schröder  
**14-14.30 Uhr Kirchenführung** mit Hans-Jürgen Tiemeyer  
**15-15.30 Uhr Harfenmusik** der Musikschule Herford  
**16-16.30 Uhr Kirchenführung**

mit Hans-Jürgen Tiemeyer  
**17-17.30 Uhr Orgelmusik** mit Jan-Philipp Schnier  
**18-19 Uhr Historische Tänze** – Tanzlust und Kirche auf der Empore mit Peter Ausländer  
**19-20 Uhr Der Vogel des Jahres** – die Top 10 mit Klaus Nottmeyer, Dirk Strehl und dem NABU  
**Sonntag**  
**10.30 Uhr Festgottesdienst**

875 Jahre Stift Quernheim und Orgelmusik, Posaunenchor und Band mit Pfarrer Waltemate  
**13-13.30 Uhr Flötenkreis und Kirchenchor** der Ev. Kirchengemeinde  
**13.45-14.15 Uhr Kirchenführung** mit Erhard Krämer  
**14.30-15.15 Uhr Posaunenchor** Stift Quernheim und Hagedorn der Ev. Kirchengemeinde  
**15.30-16 Uhr Kirchenführung**

mit Erhard Krämer  
**16.15-17 Uhr Orgelmusik und Violine**  
 Jan-Philipp Schnier und Caroline Tödtmann  
**17.15-18 Uhr Eventchor** der Ev. Kirchengemeinde  
**Kirchhof:**  
**13 Uhr Musikschule Kirchlergen historisch**  
**16 Uhr Musik** der Gruppe Silent Green

## Stände auf dem Boulevard

Boulevard zwischen Kirchenrundling und Festplatz.  
**Samstag und Sonntag:** Festexpress mit den Schlüter-Freunden ab Poststraße  
**Ganztägig Drehorgel, Leierkasten & Co** (Gabriele und Günter Schröder)  
**„Heinkel Tourist“ Oldtimer** aus den 50/60er Jahren – Fahrzeuge, mit denen das Wirtschaftswunder begann (Heinkel-Freunde Elsetal)  
 Musik mit **White Coffee** Samstag 15-19 Uhr und Sonntag 14-16 Uhr  
**Fahrrad-Check** (Recyclingbörse)  
**Mofarocker** so wie früher (2-Ströke-Wankers)  
**Samstag 14.30-16 Uhr:** Staunen und Mitmachen – der **Kinder- und Jugendzirkus Funtastic** bietet eine Zirkusshow und ein Mitmachprogramm für die ganze Familie  
**Sonntag 11-16 Uhr:** **Historische Kindersportabzeichen** (Kreissportbund)

## Vielfältige Gastronomie auf dem Festgelände

Auf dem Geschichtsfest kann man nach Lust und Laune westfälisch genießen.  
**Museumsmeile**  
 Getränkestand (Barrebräu)  
 Flammkuchen (historischer Wohnanhänger)  
 Reibekuchen, Steak und Co. (Windheim No.2)  
 Matjesbrötchen und Fischkek-

se (Heringsfängermuseum)  
**Rund um das Herrenhaus**  
 Westfälische Schnittchen und Co. (Landfrauen Herford)  
 Traditionell gebackene Hedewigte und frisches Brot aus dem Holzofen (Bäckerei Schuster)  
 Café Alte Werkstatt (Johannes Falk Haus)  
 Essen wie die Stiftsdamen/

Westfälischer Pickert (Jutta Kaminski)  
 Waffeln und Fair-Trade-Kaffee (Kolpingfamilie)  
 Iranisches Gebäck  
**Rund um die Stiftskirche**  
 Kartoffeln mit Quark aus dem Kartoffeldämpfer (Alttraktorenfreunde Klosterbauerschaft)

Wildbratwürstchen mit Preiselbeeren (Hegering)  
 Cafébetrieb im Gemeindesaal (Förderverein Grundschule und Kita, Kirchengemeinde Stift Quernheim)  
**Auf dem Festplatz**  
 Dorfkirmes – Bratwurst, Pommes und andere Leckereien, Getränkestände



Die Schulstube in der Museumsschule Hiddenhausen.

## Gemeindehaus

**Großer Saal**  
**Samstag und Sonntag**  
 12-18 Uhr Café-Betrieb (Ev. Kirchengemeinde, ev. Kindergarten, Förderverein Grundschule Stift Quernheim)  
**Bilderbogen Stift Quernheim** – alte und neue An- und Einsichten (Hartmut Wemhöner)  
**Ausstellung Geschichten, die Frauen Mut machen** (AG Integration von Migrantinnen in den Arbeitsmarkt)

**Großer Saal nur Samstag**  
 Vorstellung kirchlicher Familienfeste und Trachten (Heimatverein Vlotho, Gerda Schröder)  
 15-16 Uhr Hochzeit, Taufe  
 17-18 Uhr Konfirmation und Beerdigung

**Konfirmationsraum**  
**Samstag und Sonntag**  
**Zeitungszauberei** – Recycling von Papier (Heike Möllers)  
**Familienforschung** und ihre Projekte im Kreis Herford (AG Familienforschung und Verein Computer-Genalogie)  
 Das **Kommunalarchiv** als Helfer bei der Geschichtsforschung (Kommunalarchiv Herford)  
 Eine **filigrane Handarbeitstechnik** (Klöppel-Gruppe der VHS Herford)

**Rauchfang**  
**Samstag und Sonntag**  
 Ganztägig Kinderspiele und Aktionen (Gemeinde Ev. Stiftkirche und kirchliche Institutionen)



Nutzen Sie den Shuttleservice! Parken Sie bei der Firma Hettich (Kirchleugern, Vahrenkampstraße 12-16) und lassen Sie sich mit dem Bus bequem zum Festgelände fahren. Es sind unter anderem historische Alpenpostbusse der Marke Saurer im Einsatz.

Foto: Dalpke Oldtimerbustouren



Quelle: 12. Geschichtsfestes 2023 Stadt Stift Quernheim; NW-Grafik: Schultheiß

Karte: © OpenStreetMap-Mitwirkende

## Sofageschichten im Herrenhaus-Foyer

**Sofageschichten**  
 Lesungen und Vorträge zu Frauenbiografien – die Moderation haben Regine Krull und Petra Scholz.

**Samstag**  
 13-13.30 Uhr Impulsvortrag zur Ausstellung der Poesiealben aus dem 19. Jahrhundert (im Gewölbekeller zu sehen) (Beate Kipp)  
 13.30-14 Uhr Impulsvortrag zur regionalen Trachtenmode an Live-Models (Gerda Schröder)

**14-14.30 Uhr Alltag und Leben einer Bauernfamilie** (Michael Rosenkötter)  
**14.30-15 Uhr Biografien jüdischer Frauen** (Zellentrakt Herford)  
**15-15.30 Uhr Klatsch und Tratsch über das Leben der Stiftsdamen** (Angelika Bielefeld und Mechthild Klein als historische Waschweiber)  
**16.30-17 Uhr Blick durch das Schlüsselloch** – Kurze Impulsvorträge zum **Lebensalltag der Stiftsdamen** (Sebastian Schröder)  
**17-17.30 Uhr Louise von Vincke** (1766-1834). Das Schicksal der letzten Äbtissin von Quernheim. Exemplarisches

Frauenschicksal – Umbruch von der Vormoderne in die Moderne (Prof. Heide Barmeyer)  
**17.30-18 Uhr Maria Osten** – eine vergessene Autorin aus der Region (Dirk Strehl)

**19-19.30 Uhr Kostümierte Lesung aus den Reisebüchern der Äbtissin Louise von Vincke** (1766-1834) (Sebastian Schröder und Stephanie Bornemann)

**Sonntag**  
 12.30-13 Uhr Impulsvortrag zur Ausstellung der Poesiealben aus dem 19. Jahrhundert (im Gewölbekeller zu sehen) (Beate Kipp)  
**13-13.30 Uhr Jüdische Frauenbiographien** (Zellentrakt)  
**14-14.30 Uhr Der Weg einer Unternehmerin aus der ehemaligen DDR** im heutigen Westfalen (Christiane Pauli)  
**Ab 14.30 Uhr Frauen mit Rückgrat** – Moderation Ella

Kraft  
**14.30-15 Uhr Frauen mit Rückgrat** – Emmi Redlin und Paula Lohagen (Helga Hindemith)  
**15.30-16 Uhr Frauen mit Rückgrat** – Hilde Lehnert und Tilla Möller, Anna Siemsen und Frieda Nadig (Irmgard Pehle und Anke Strathmann-Horn)  
**16.30-17 Uhr Blick durch das Schlüsselloch** – Kurze Impulsvorträge zum **Lebensalltag der**

**Stiftsdamen** (Sebastian Schröder)  
**17-17.30 Uhr Gender and Diversity heute** (Prof. Barbara Schwarze)  
**17.30-18 Uhr Kostümierte Lesung aus den Reisetagebüchern der Äbtissin Louise von Vincke** (1766-1834) (Sebastian Schröder und Stephanie Bornemann)

**Präsentationen: Samstag und Sonntag**

Präsentation **Rötekuhlen** – neuer Lebensraum für Laubfrosch und Co (Biologische Station)  
 Hands-on-Ausstellung: **Nur eine Mode?** (Kreisheimatverein)  
 Ausstellung **Stoffgeschichten** (Christa Meier-Drave)  
 Impulsvorträge **Sofa-Geschichten** (KHV)

**Samstag**  
**18-19 Uhr Historische Schau durch die Geschichte der Mode** mit Sammler Jan Nobbe

**Sonntag**  
**16-16.30 Uhr Historische Schau durch die Geschichte der Mode** (Jan Nobbe)



Im Herrenhaus gibt es Lesungen und Vorträge auf einem Sofa.

Foto: Kiel-Steinkamp

## Bühne im Festzelt

**Samstag**  
 13-13.30 Uhr **Tanzgruppe** Heimatverein Rödinghausen  
 14-14.30 Uhr **Kinder- und Jugendzirkus Funtastic**  
 14.30-15 Uhr **Musik mit White Coffee**  
 15-15.30 Uhr **Musik und Comedy** mit August Klar  
 15.30-16 Uhr **Slam auf'm Stift** mit Nadine Dubberke  
 16-16.30 Uhr **Slam auf'm Stift** mit Alexander Paul  
 16.30-17 Uhr **Chilli Kitten** Tanzaufführung  
 17-17.30 Uhr **Musik und Comedy** mit August Klar  
 17.30-18 Uhr **Slam auf'm Stift** mit Nadine Dubberke  
 18-18.30 Uhr **Slam auf'm Stift** mit Alexander Paul  
 18.30-19 Uhr **Boogie Woogie und Rock'n Roll** (Erster Bielefelder Rock'n Roll Club e.V.)

**Sonntag**  
 12-12.30 Uhr **Schulchor des Johannes Falk Hauses**: Du schreibst Geschichte – Lieder, die Mut machen  
 13-13.30 Uhr **Saz'a Yoldas Olanlar**  
 13.30-14 Uhr **Tanzschule Joschko**: The Effect  
 14-14.30 Uhr **Schulchor des Johannes Falk Hauses**: Du schreibst Geschichte – Lieder, die Mut machen  
 14.30-15 Uhr **Musik und Comedy** mit August Klar  
 15-15.30 Uhr **Slam auf'm Stift** mit Chiara Devenish  
 15.30-16 Uhr **Slam auf'm Stift** mit Chiara Devenish  
 16.30-17 Uhr **Musik und Comedy** mit August Klar  
 17-17.30 Uhr **Slam auf'm Stift** mit Chiara Devenish  
 17.30-18 Uhr **Slam auf'm Stift** mit Evgenija Kosov

## Die Festwoche

**Freitag, 28. April**  
 16 Uhr **Fahrradtour** entlang den Klosterbauerschafter Höfen  
 20 Uhr **Quizabend** (beides nur mit Anmeldung unter: <https://875jahre-stift-quernheim.de>)

**Samstag, 29. April**  
**Sternwanderung** des Heimat- und Wandervereins  
**Dorfkirmes**  
**Buntes Programm** des Kreisheimatvereins im Zelt  
**Geselliger Abend** im Anschluss an das Kreisgeschichtsfest am und im Zelt mit Musik

**Sonntag, 30. April**  
**Buntes Programm** des Kreisheimatvereins im Zelt  
**Dorfkirmes**  
**Spiel und Spaß für Kinder** unterstützt durch den BV 1921 Stift Quernheim e.V.  
**ab 19 Uhr Tanz in den Mai** mit Live Band und DJ

**Montag, 1. Mai**  
**ab 10 Uhr**  
**Young- und Oldtimertreffen Kaffee und Kuchen** im Zelt  
**Spiel und Spaß** für Kinder unterstützt durch den BV 1921 Stift Quernheim e.V.  
**Jonglage und Akrobatik Show**  
**13.15 Uhr Lebenschor**: Die Klangkörper von Zart bis Hart (Lebenshilfe Lübbecke)  
 Ca. 14.15 Uhr **Lebenstheater**  
 Ca. 15 Uhr **Tanzgruppen** des TV Häver: Tanzmäuse, Dancekids, No Limits, Keep it 100  
 Modern Line Dance Gruppe

**Dienstag, 2. Mai**  
**14 Uhr Dorfrundgang** zu historischen Stätten, Treffpunkt Kirchturm  
**16 Uhr Kirchenführung**

**Mittwoch, 3. Mai**  
**15 Uhr Plattdeutscher Nachmittag** im ev. Gemeindehaus (Achim Schröder)  
**19 Uhr: Konzert „Klock Dree“** ev. Gemeindehaus

## Stände am Herrenhaus

**Stände am Herrenhaus**  
**Lernort Natur** (Hegering)  
**Imkerei** auf'm Stift (Imkerverein Stift Quernheim)  
**Vom Flachs zum Leinen** (Heimatmuseum Löhne)  
**Historisch aufgetischt** (Jutta Kaminski)

**Stände am Samstag und Sonntag:**  
**Historische Fahrräder** – Schick mit Rad zum Stift (Gebrüder Rolfsmeier und ADFC)  
**Was können wir aus Kriegen lernen?** (Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.)  
**Infostand rund um Energie** (Friedensfördernde Energie-Genossenschaft Herford)  
**Museums-Eisenbahn Minden**: Mit Volldampf in die Vergangenheit

**Tischszenierungen** – Ein Stiftsdamen-Festisch und ein Bauernstisch um 1800 (Kochforscherinnen)  
**Große Verlosung eines Dreigang-Menüs** für Zwei (Elsbach Restaurant)  
**Porzellan um 1800** – eine besondere

## Museumsmeile

**Alte Gerberei** im neuen Gewand (Gerbermuseum Enger)  
**Promille aus Hille** (Alte Brennerei Hille)  
**MuseumMobil** (Haus der Geschichte NRW)  
**Werken mit Holz** (Holzhandwerkermuseum Hidd.)  
**Spinnen und Weben** (Ilser Webstube)  
**Die Heringsfänger** von der Mittelweser (Heringsfängermuseum Heimsen)

Geschichte (Porzellanmanufaktur Fürstenberg)  
**Auf'm Stift – heute, gestern, vorgestern**. Ein Vergleich an 20 Stationen (Horst Hartmann)  
**Von der Bohne zum Espresso** (Kolpingfamilie)

**Scherben** – mobiles Gestalten (Glashütte Gernheim)  
**Das historische Bauernbad** (Bauernbad Rehmerloh)  
**Mühlengeschichte** und Getreidekunde, Kornmahlen für Kinder (Mühlverein Minden-Lübbecke)  
**Potzblitz Preußen!** (LWL Preußenmuseum Minden)  
**Kultur up'n Dörpe** (Windheim No2)

## Im Gewölbekeller

**Ausstellungen:**  
**Poesiealben** (LandFrauenverband Kirchleugern)  
**Kolonialismus** – hier doch nicht? Koloniale Spuren in Bünde und Umgebung (Fachstelle NRWeltoffen Kreis Herford)  
**Modellbau – die Herforder Abtei** (Hans-Joachim Vedde)  
**nur Sonntag:**  
 „Das Deutsche Kampfsportmuseum“

**Filme:**  
**Samstag 18-19 Uhr** Die Bedeutung historischer Fotos – **Schlüp'n Werners fotografische Schatzkiste** (Reimar Ott)  
**Samstag 19-20 Uhr**  
 „850 Jahre Stift Quernheim“  
 Norbert Kaase, Achim Schröder  
**Vorträge und mehr**  
**Samstag:**  
 13-14 Uhr **Fotoshow – 70 Jahre Kirchweihfest** der katholischen Kirchengemeinden

(Kolpingfamilie)  
**14-15 Uhr Schätze der Geschichte – Tauchgang in das Kommunalarchiv** Herford (Sarah Brünger)  
**15-16 Uhr Aus dem Leben einer Bäuerin** der „burschop beym closter“ im 18. Jahrhundert (Brunhilde Schneider)  
**16-17 Uhr Aus Kriegen lernen** – **Arbeit des Volksbundes** (Jens Effkemann)  
**17-18 Uhr BV 1921 Stift Quernheim – 100 Jahre Ballsport** (Ernst Hake)

**Sonntag:**  
**14-15 Uhr Koloniale Spuren** im Kreis (Barbara Frey)  
**15-16 Uhr Bündler Köpfe** (Norbert Sahrhage)  
**16-17 Uhr Kabarett**. Von hier wech – Ostwestfälische Geschichten aus regionalem Anbau (Christoph Wind)  
**17-18 Uhr Mord auf'm Stift** – schauerliche Krimilesung mit Dirk Strehl

# Der Urahn war ein schwedischer Soldat

Karl Ludwig Höpker machte die Familienforschung nach der Pensionierung zu seiner Passion. Auf den Spuren der eigenen Geschichte gibt es auch in den Archiven viel zu entdecken.

Jannine Vogt

Wer waren meine Urgroßeltern? Eine Frage, die sich so mancher im Laufe des Lebens stellt. Wer mit der Familienforschung, in Fachkreisen auch Genealogie genannt, beginnt, fängt als erstes an, seine eigenen Papiere zu durchstöbern und bei Verwandten nachzufragen.

Doch irgendwann ist ein Punkt erreicht, an dem man nicht mehr weiterkommt. Ab hier können Archive weiterhelfen: als wichtiger Teil archivfachlicher Arbeit gehört die Genealogie mit zu den Schwerpunktthemen, für die Archive von Erbenermittlern, aber auch von Privatpersonen herangezogen werden.

Eng zusammen mit dem Kommunalarchiv Herford arbeitet die AG Familienforschung Kreis Herford unter der Leitung von Reinhard Heinsmann. Auf der Homepage der AG [www.hf-gen.de](http://www.hf-gen.de) können Interessierte bereits umfangreiche Informationen wie Verzeichnisse und Abschriften von Namensregistern einsehen. Derartige Angebote erleichtern einen ersten Einstieg und können das Fundament weitreichender, persönlicher Familienforschung sein.

Die AG Familienforschung Kreis Herford ist, wie auch das Kommunalarchiv Herford, ebenfalls auf dem Geschichtsfest vertreten und gibt dort Einblicke in ihre Arbeit.

## Engeraner Apothekerstochter verliebte sich

Ein herausragendes Beispiel genealogischer Forschung im Kreis Herford stellt die Sammlung Karl Ludwig Höpkers dar: Für ihn wurde die Erforschung der eigenen Familiengeschichte zur Leidenschaft. Seine Recherchen reichen zurück bis ins Schweden des 17. Jahrhunderts, genauer bis in das Jahr 1643. Eine Zeit, in der in Europa der Dreißigjährige Krieg tobte. Ein Vorfahre diente als Soldat in einem schwedischen Regiment. Bei einem Gefecht gegen die Truppen Graf von Tillys in der Nähe von Bünde wurde dieser schwer verwundet.

Er fand Zuflucht in einer Apotheke in Enger. Dort pflegte ihn die Apothekerstochter gesund, sie verliebten sich ineinander und gründeten die Familie Höpker im Kreis Herford. Seinen ehemals adligen Namen „von Höpke(r)“ legte der Soldat ab und änderte ihn



Die Familie Höpker in alten Zeiten: Auguste Ledebur mit Clara Ledebur geb. Henrici; Lina Höpker geb. Ledebur und Klara Höpker, geb. Höpker (geb. 24. März 1866).

Foto: privat

um in den bürgerlichen Namen „Höpke(r)“. So lautet zumindest die Familiensage der „Höpkers“, die schon seit Jahrhunderten in Familienkreisen kursiert. Erster dokumentierter Vorfahre – also offizieller Urahn – der „Höpkers“ ist der im Jahre 1643 in Enger geborene Ludwig Nicolaus Heinrich Höpke(r). Dieser soll der Sohn des sagenumwobenen Liebespaares gewesen sein.

Es war diese Geschichte, der der Familienforscher Karl Ludwig Höpker direkt zu Beginn seiner Forschungen nachging. Er recherchierte im Stockholmer Staatsarchiv, sammelte Informationen über Regimenter bis nach Südschweden. Doch trotz intensiver Recherchearbeit ließ sich der Wahrheitsgehalt der Familienlegende noch immer nicht hundertprozentig nachweisen. Die Geschichte der Familie Höpker liefert jedoch noch weitere interessante Einblicke: Der heutige Karl Ludwig Höpker stieß bei seinen Vorfahren auf viele bedeutsame Persönlichkeiten mit spannenden Biografien. So waren zahlreiche Ahnen beispielsweise Superintendenten oder Pastoren.

Im Juni 2022 schenkte Karl Ludwig Höpker dem Stadtarchiv Herford sein umfangreiches Recherchematerial. Geboren wurde der passionierte



August Friedrich Höpker (1771-1827). Er erwarb 1818/1819 das alte Rittergut.

Familienforscher 1931 in Herford, den größten Teil seiner Kindheit und Jugend verbrachte er in Bünde. 1968 wurde er schließlich erster Pfarrer der evangelischen Kirchengemein-

de in Wulfen, einer kleinen Gemeinde nahe Dorsten. Bereits 1972 wechselte Höpker nach Lippstadt und blieb dort bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1995 Jugendbeauftragter der evangelischen Gemeinde.

Im Ruhestand verbrachte er über 20 Jahre damit, die Geschichte seiner Familie von den Anfängen bis in die Gegenwart aufzuarbeiten. Die Familienforschung hat bei den „Höpkers“ eine lange Tradition, wie Karl Ludwig Höpker in einem Telefoninterview erzählt: „Mein Vater brachte mich auf die Spur.“

Dann ließen mich die Forschungen nicht mehr los!“ Die Ergebnisse in Form selbstangefertigter Stammbäume, alter Geburts- und Heiratsurkunden und Berichten von den Familienfesten im Haus Kilver, liegen nun im Stadtar-

chiv. Nach einer ersten archivarischen Erfassung war klar, dass die überlassenen Dokumente ein echter Schatz für die Regionalgeschichte sind und künftigen (Familien)forschern eine große Hilfe sein werden.

Wichtig bei der Vorgehensweise zur Erforschung der eigenen Familie war laut Höpker zunächst die intensive Einarbeitung in die vorhandenen Materialien. Die Vielzahl an Namen und Lebensdaten sowie die unterschiedlichen Familienzweige war enorm.

## Verwandt mit einem Bürgermeister von Stade

Wichtig für seine Recherchen waren überdies die Familientreffen im Haus Kilver. Dort war man stets in regem Austausch über die Familienkunde. Höpker sammelte dort regelmäßig gezielt Informationen und Materialien, die ihm bei der Forschung weiterhalfen. Bei der Recherche knüpfte er außerdem Kontakte zu Gleichgesinnten wie zu der Arbeitsgruppe Familienforschung des Kreises Herford.

Sogar als seine Ehefrau in der Reha in Rostock war, machte er sich auf in das örtliche Archiv. Dort stieß er unverhofft auf die Immatrikulationsbescheinigung eines weiteren mutmaßlichen Verwandten, der ein ehemaliger Bürgermeister von Stade war. Ganz egal, wo sich Karl Ludwig Höpker aufhielt, die Fragen nach seiner Familiengeschichte ließen ihn nie los. Trotzdem stieß auch er manchmal an Grenzen: Etwa bei verbrannten Kirchenbüchern aus Bielefeld, die es ihm unmöglich machten, einem Anhaltspunkt nachzugehen.

Den Hindernissen zum Trotz überlagerte jedoch stets die Freude an der Familienforschung, die Höpker als erfüllend bezeichnet: „Ich bin darin total aufgegangen. Das war mein Thema und meine Aufgabe.“



Der Findling wurde 1934 aufgestellt.

Foto: Düsterhöft

## Was macht der Findling auf dem Pievit?

In Kilver wurde 1934 ein 1.082-Jahres-Jubiläum gefeiert.

Barbara Düsterhöft

Wer in Rödinghausen an der Grenze zwischen den beiden Ortsteilen Ost- und Westkilver vorbeikommt, sieht zunächst ein gemütliches Holzhäuschen, das dazu einlädt, hier eine kleine Pause zu machen. Wer sich nun an dieser Stelle im Dreieck zwischen der Bruchmühlener Straße und der Kilver Straße, dem sogenannten „Pievit“, genauer umschaut, entdeckt nahe der Hütte einen großen Findling mit der Inschrift „852-1934 Über Tausend Jahre Kilver“. Damit ist rasch klar, dass es sich um einen Gedenkstein für ein Ortsjubiläum handelt, so wie er sich vielerorts finden lässt. Ungeöhnlich ist hier in Kilver allerdings der gewählte Zeitraum, denn üblicherweise werden solche Ortsjubiläen schließlich zu einem „runden“ Geburtstag gefeiert. Recht schnell stellt sich da die Frage, warum der eher kuriose Zeitraum von 1.082 Jahren gewählt wurde.

Das Jahr 852 als „Gründungsjahr“ Kilvers bezieht sich auf die erste urkundlich belegte Erwähnung der Bauerschaft. Denn am 8. Dezember 852 oder 851 (hier sind sich die Historiker nicht einig) schenkte König Ludwig der Deutsche die „Villa Kelveri“, also das „Haus Kilver“, „einen Herrenhof mit Häusern, Gebäuden und allen angrenzenden kultivierten Feldern und unkultivierten Wäldern, Wiesen und Weiden ...“ dem Herforder Frauenkloster.

## Der Name Pievit geht wohl auf den Kiebitz zurück

Zum gewählten Aufstellungs- und Festjahr 1934 heißt es im Vorwort der „Festschrift zum Heimatfest“: „Wir feiern den Geburtstag des Dorfes nicht, weil in diesem Jahr ein Jubiläum der Siedlung mit sonst gebräuchlichen, runden Zahlen ausgerufen werden kann. Was uns veranlasst hat, des in seiner Geschichte so alten Dorfes einmal besonders zu gedenken, liegt nicht so sehr – historisch gesehen – auf der Linie des Feiern-müssens, sondern geschieht vor allem deshalb, weil die Zeit, in der wir leben, uns so lebendig gemacht hat für alle die Kräfte und Dinge, die nach 1000-jähriger Geschichte in unserm gesamten deutschen Volke erst heute wieder so recht ursprünglich wachsen wollen.“ Auch wenn sich in der Gemeinde Rödinghausen die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten ein Jahr zuvor zunächst im Alltagsleben nicht weiter auswirk-

te, so zeigt sich hier doch deutlich, dass zumindest das zentrale Schlagwort „Blut und Boden“ der nationalsozialistischen Ideologie Zuspruch gefunden hatte. Ein Schlagwort, das sowohl im Geleit des damaligen Landrats Erich Hartmann als auch im Vorwort des Lehrers Th. Horstmann ausdrücklich mehrfach fällt. Mit dem zweitägigen Heimatfest, dem Gedenkstein und der Festschrift wurde somit ein deutliches Zeichen zur eigenen Heimat und Heimatgeschichte aber auch zum herrschenden Regime gesetzt. Folgerichtig wurde 1934 als Teil der Inschrift auch ein Hakenkreuz mit in den Stein gemeißelt. Dieses musste laut Augenzeugenberichten nach Kriegsende auf Betreiben der Einwohnerschaft vom Ortsgruppenleiter der NSDAP persönlich mit Hammer und Meißel entfernt werden. Der Stein als Zeichen der Würdigung der langen Geschichte Kilvers durfte aber bleiben und war seitdem Startpunkt für viele Festzüge.

Die Gestaltung des Platzes rund um den Findling erfolgte etwa zwei Jahre später über eine Stiftung des gebürtigen Westkilveraners Gustav Steinmeier. Diese Stiftung wurde von dem in Berlin lebenden Steinmeier ursprünglich für die Aufstellung eines „Denksteins“ zur Jubiläumsfeier seines Heimatortes gegründet. Allerdings traf sein Telegramm mit der Mitteilung darüber erst am ersten Tag des Heimatfestes und damit viel zu spät ein. Daher wurde das gespendete Geld nach verschiedensten Überlegungen für die Gestaltung des Platzes verwendet, um, wie Steinmeier schrieb, „Die Aufstellung des Gedenksteins zu verbessern“ und „die Anlagen gärtnerisch würdig auszugestalten“. 529,03 Reichsmark wurden für die Bepflanzung ausgegeben, die restliche Summe von rund 470 Mark wurde in den Folgejahren für die Pflege des Denkmalplatzes verwendet, bis das restliche Guthaben durch die Währungsreform verloren ging.

Eine letzte Frage stellt sich nun noch: „Warum heißt es eigentlich auf dem Pievit?“ oder: „Was ist denn ein Pievit?“. Der Name Pivit, Pievit oder Piewitt kommt vermutlich vom plattdeutschen Begriff für den Vogel „Kiebitz“, der an dieser Stelle wohl einmal besonders gerne sein Zuhause hatte.

Seit 2022 ist der Gedenkstein Teil der Rödinghauser „Zeitreisen“ bei der die Geschichte des Steines auch angehört werden kann. QR-Code + Link Zeitreisen 24/7 – Rödinghausen ([kreis-herford.de](http://kreis-herford.de))

## Zweiräder unterwegs



Die Heinkel-Roller sind etwas für Oldtimer-Liebhaber.

Foto: Britta Bohnenkamp-Schmidt, AKPR

Zum Geschichtsfest in Stift-Quernheim machen sich auch die Freunde der Hein-

kel-Roller auf den Weg. Sie gehörten in den 1950er und -60er Jahren zum Straßenbild.

**PROFIS AM BAU. SEIT 1963.**

**LÜCKEMEIER**

BAUGESELLSCHAFT MBH

- Hochbau
- Tiefbau
- Stahlbetonbau
- Maurerarbeiten
- Fliesenarbeiten
- Altbausanierung

052 23 7 21 51 ■ [www.lueckemeier-bau.de](http://www.lueckemeier-bau.de)

13191501\_00023

# 875 Jahre

## Herzlichen Glückwunsch!

Die Sparkasse Herford ist Teil der Geschichte der Region, der Menschen und Ortschaften im Kreis Herford. Wir freuen uns auf das Kreisgeschichtsfest und gratulieren Stift Quernheim zum stolzen Ortsjubiläum.

Sparkasse Herford

„Meine Finanzen in besten Händen“

# Ein Archiv ist kein geheimer Ort

Wer? Was? Wann? Antworten hat das Kommunalarchiv Herford. Es ist das Gedächtnis der Region und für Jedermann zugänglich. Die Archivalien haltbar und nutzbar zu machen – das ist eine Wissenschaft für sich.

Sarah Brünger

Da muss ich einmal ganz tief in meinem Gedächtnis kramen.“ Das ist ein Satz, den jeder schon gesagt hat. Wer kann aber von sich behaupten, schon einmal tief im Gedächtnis eines anderen gekramt zu haben? Im Kommunalarchiv Herford geht das! Es ist das Gedächtnis der Stadt und des Kreises Herford. Und es ist kein geheimer, verschlossener Ort, sondern steht allen Interessierten offen.

Ob die Fragen ganz persönlicher Natur sind oder für die breite Öffentlichkeit von Relevanz, im Kommunalarchiv kann nach Antworten gesucht werden. Es ermöglicht der Gesellschaft den Blick in die Vergangenheit und dabei geht es oft um die Zukunft: Was können wir aus der Geschichte lernen?

## Chemikalien aus Klebestreifen sind Gift fürs Papier

Unter dem Namen Kommunalarchiv Herford sind die Archive der Stadt und des Kreises Herford, sowie der Stadt Enger und der Gemeinde Hiddenshausen vereint. Seit wann es das Kommunalarchiv gibt? Natürlich lässt sich auch das im Gedächtnis von Stadt und Kreis Herford herausfinden: Die öffentlich rechtliche Vereinbarung wurde 1988 beschlossen und trat 1989 in Kraft.

Damit das Gedächtnis reibungslos funktioniert und so eine Info zielsicher gefunden werden kann, sind hinter den Kulissen des Archivs zahlreiche Arbeitsschritte nötig. Die Stadtarchivarin Jennifer Kröger und die Kreisarchivarin Sarah Brünger koordinieren zusammen ein Team von Beschäftigten beider Verwaltungen, die Hand in Hand arbeiten, um die Geschichte der Re-



Das Team des Kommunalarchivs im Magazin von links: Ian Hodges, Sarah Brünger, Sebastian Paschke, Robin Butte, Joana Höbig, Jennifer Kröger, Jannine Vogt und auf der Leiter Birgit Kleemeier.

Foto: Kommunalarchiv

gion zu dokumentieren.

Ein Archiv zu betreiben ist die Pflicht eines jeden Kreises, jeder Stadt und jeder Gemeinde. Das steht im Archivgesetz NRW. Alle Unterlagen, die eine Verwaltung nicht mehr zur Erfüllung Ihrer Aufgaben benötigt, müssen dem zuständigen Archiv zur Übernahme angeboten werden, heißt es dort. Dann ist die Akte archivreif, wie der Fachterminus lautet. Aber längst nicht jede Akte landet nach Erreichen der Archivreife auch wirklich im Archiv. Die Mitarbeiter bewerten sehr kritisch: Welchen Wert hat die Akte für die zukünftige Geschichtsforschung? Hat sie rechtssichernden Charakter? Reicht aus einer Reihe gleich-

förmiger Akten eine Stichprobe? Am Ende bleiben ein bis zehn Prozent der gesamten Aktenmasse übrig.

Über die Jahre kommt da trotzdem einiges zusammen. Aktuell umfasst die Überlieferung über zwei Regalkilometer Akten. Das macht insgesamt rund 24.000 Archivkartons. Neben den Verwaltungskarten befinden sich darin auch Nachlässe von Privatpersonen, Firmen und Vereinen, die das Verwaltungsschriftgut ebenso ergänzen, wie eine umfangreiche Sammlung von Karten und Fotos.

Bevor die Akten in die Archivkartons im Archivmagazin wandern, werden sie von Ian Hodges und Joana Höbig

technisch bearbeitet, um sie fit für die Ewigkeit zu machen, denn exakt so lange soll das Archivgut erhalten bleiben.

Technisch bearbeiten, das heißt: Enteisen, Trockenreinigen, Glätten, Sichern von Rissen und Fehlstellen, Umverpacken. Alle Metallteile, die noch so winzige Tackernadel, wird aus dem Papier entfernt, auch Plastikhüllen und Klebestreifen müssen verschwinden.

Sie können Rosten, Chemikalien ausdünsten, mit anderen chemischen Stoffen reagieren – alles Gift für Papier! Dann geht es mit einem Latexschwamm an den oberflächlichen Schmutz – ganz vorsichtig, halb tupfend, halb wi-

schend – bevor unter dem sanften Druck eines Bügeleisens Knicke und Eselsohren verschwinden.

Für den nächsten Schritt braucht es ein ruhiges Händchen. Mit hauchdünnem Japanpapier werden Risse und Fehlstellen geschlossen. Danach werden die Akte in neue Mappen verpackt, die Archivstandards entsprechen. Sie sind alterungsbeständig gemäß DIN ISO 16245-A.

Wie aber wässern die Archivmitarbeiter nur, in welchem der 24.000 Archivkartons sie eine gesuchte Information finden können? Hier kommt die Archivdatenbank ins Spiel. Jede Akte wird darin mit Titel, Laufzeit und knapper Inhalts-

angabe erfasst. Dabei erhält sie auch eine eindeutige Signatur, die sich aus Buchstaben und fortlaufenden Nummern zusammensetzt. Verpackt und in der Datenbank verzeichnet können die Akten ins Magazin wandern.

Ein Teil der Datenbankinhalte ist bereits online über das Portal ArchiveNRW abrufbar. Perspektivisch sollen dort auch Digitalisate ausgewählter Archivbestände hinterlegt werden.

Wer online noch nicht fündig wird, kann sich direkt an die Mitarbeiter wenden. Jennifer Kröger und Sarah Brünger sind zusammen mit Robin Butte, Birgit Kleemeier und Maren Rölke sowie der Aus-

zubildenden Jannine Vogt fünf Tage die Woche erreichbar und kümmern sich um verschiedenste Anliegen.

Manche Fragen sind schnell per E-Mail oder am Telefon beantwortet. Im Falle aufwendigerer Recherchen berät das Archivteam bei der Auswahl relevanter Quellen. Ausleihen kann man diese nicht, aber im Archiv stehen mehrere Arbeitsplätze für die Erforschung der persönlichen Fragestellung zur Verfügung.

Dabei geht es mal um Recherchen für die Facharbeit im Geschichtsunterricht oder um Informationen zu den eigenen Urgroßeltern und manchmal braucht auch die Verwaltung ein paar Daten aus dem eigenen Gedächtnis: Wie viele Mitarbeiter hatte der Kreis Herford eigentlich bei seiner Gründung 1816? Es waren genau drei.

## Auch digitale Daten müssen sicher archiviert werden

Mittlerweile sind es über 1.000 und längst gehören dazu auch diverse spezialisierte Berufsgruppen. Unter anderem die Archivmitarbeiter. Einen Archivfachberuf, den Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in der Fachrichtung Archiv, kann man auch im Kommunalarchiv erlernen.

Neben der Arbeit mit den Papierakten gewinnt bereits in der Ausbildung auch der Umgang mit digitalen Daten mehr und mehr an Relevanz. Auch digitale Akten werden einmal archivreif und es bedarf spezieller digitaler Langzeitarchivlösungen, damit die Region in Zukunft nicht an Gedächtnisschwund erkrankt.

Wer selbst einmal im Kommunalarchiv forschen möchte, kann sich mit seinem Anliegen über kommunalarchiv@kreis-herford.de an das Archivteam wenden.

# Der Bioblitz 2022 brachte überraschende Ergebnisse zur Tier- und Pflanzenwelt im Kreis

281 naturinteressierte Leute beobachteten und fotografierten. 3574 Arten haben sie gezählt. Pilze wie den Blauen Rindenpilz konnten sie zum ersten Mal hier nachweisen.

Eckhard Möller

Das LWL-Museum für Naturkunde hat unterstützt von der niederländischen Stiftung observation.org, im vergangenen Jahr den bundesweiten „Bioblitz 2022“ organisiert. Im Jahr zuvor hatte es einen Probelauf zwischen der Stadt Münster und der Stadt Salzburg gegeben. Über 400 Städte und Kreise nahmen 2022 teil. Das Ziel war, mit möglichst vielen Leuten einen möglichst umfangreichen Überblick über die lokalen Bestände an Pflanzen, Tieren und Pilzen zu bekommen.

Auch der Kreis Herford war beteiligt. Hier waren immerhin 281 Naturinteressierte aktiv. Sie beobachteten, fotografierten und gaben über 30.000 Daten in die Datenbank ein. Ihre gesammelten Ergebnisse waren überwältigend.

Niemand hat vorausgesehen, dass im Kreisgebiet die Pilze die größte Gruppe bilden würden. Markus Pischel, Spezialist aus Exter, trug allein über 600 Arten dieser faszinierenden Gruppe von Lebewesen bei. Von unscheinbaren Verfärbungen an Laubblättern bis zu fast fußballgroßen Riesenvösten war alles dabei. Ende Dezember fand er im Herforder Stuckenberg an totem

Holz noch den Blauen Rindenpilz, erst der sechste Nachweis in Nordrhein-Westfalen. Insgesamt waren es 733 verschiedene Arten. Dass es letztlich 660 Arten wildwachsender Gefäßpflanzen werden würden, war zu erwarten. Aber auch hier gelangen krachende Funde: Wenige Tage vor Jahresende hielt Pauline Kleymann mit ihrem Auto an der Bielefelder Straße in Herford.

## Überraschung: Pilze sind die größte Gruppe der Arten

Auf einer Verkehrsinsel entdeckte sie eine einzelne Pflanze. Es war der Krähenfuß-Wegerich. Der ist stressaltolerant und wurde erst 2019 zum ersten Mal im Kreisgebiet nachgewiesen. Es gelang ein Foto mit der Handykamera.

Wildlebende Säugetiere sind nur schwer zu fotografieren, vor allem wenn es meist mit einem Smartphone geschieht. Dass immerhin der Biber auf die Kreisliste gekommen ist, wäre vor 20 Jahren noch unvorstellbar gewesen. Heute belegen deutliche Fraßspuren an den Bäumen der Else seine Anwesenheit.

Ein zweites großes Säugetier ist ebenso herausragend: Ein erwachsener Fischotter hat

leider den Kontakt mit einem Auto im Grenzgebiet Herford/Enger nicht überlebt.

Bei den Vögeln ist seit vielen Jahren das Kartieren, Speichern, Eingeben, Zusammenfassen und Auswerten eine vertraute Praxis Dutzender Beobachter. Da war also in der Regel nicht unbedingt etwas Besonderes zu erwarten. Das war auch bei den Amphibien so – aber es war wunderbar, dass es gelungen ist, alle vier Molcharten, die im Kreisgebiet leben, auch mit Fotos zu dokumentieren. Dass es viele Nachtfalter werden würden, damit war zu rechnen. Aber dass es dann 514 verschiedene Arten waren, das hatte wohl keiner gedacht. Und das ohne systematische und langdauernde

Untersuchungen mit technischen Hilfsmitteln – nur in Exter leuchtete nachts bei Markus Pischel oft eine Lampe und lockte so nächtliche Besucher an.

Einer der Top-Stars unter den 269 Käferarten war nur fünf Millimeter klein und weitgehend grün: Ein Grüner Zypressenrüssler mit dem seltsamen wissenschaftlichen Namen Pachyrhinus lethierryi, der schon verrät, dass er hier nicht einheimisch ist. Seine ursprüngliche Heimat liegt in Südfrankreich und Sardinien, von dort ist er mit Zierrpflanzenlieferungen bis ins nördliche Westfalen gekommen. Peter Niemann konnte am 15. Mai einen im Norden von Herford fotografieren.

Sage und schreibe 263 Fliegen- und Mückenarten konnten identifiziert werden, was ohne die App Obs-Identify gar nicht möglich gewesen wäre. Viele sind winzig klein, viele mit grauen und schwarzen Tönungen und für Nicht-Spezialisten kaum bestimmbar.

Mit besonders spektakulären Farben wie viele ihrer Verwandten kann die Winterlibelle nicht dienen. Am 6. Oktober fand und fotografierte Heidrun Knof eine auf dem Herforder Erika-Friedhof – der erste dokumentierte Nachweis dieser völlig unauffälligen Libellenart im Kreisgebiet. Winterlibellen haben als einzige die Besonderheit, dass sie als ausgewachsene Tiere überwintern, alle anderen Libellen ster-

ben im Herbst, nur ihre Larven überstehen die kalte Jahreszeit im Wasser. Die bräunlichen Winterlibellen suchen daher wind- und klimageschützte Stellen in der Vegetation auf, klammern sich dort fest, sind dabei gut getarnt – und warten auf den Frühling. Weitere 25 Libellenarten, darunter auch Seltenheiten, kamen auf die Jahresliste.

## Die Blauflügelige Sandschrecke liebt Trockenheit

Keinerlei gezielte Untersuchungen hat es bei den Heuschrecken gegeben. Trotzdem sind immerhin 17 Arten dokumentiert worden. Herausragend und sehr wahrscheinlich der erste Nachweis im Kreisgebiet sind die Trockenliebenden Blauflügeligen Sandschrecken auf dem Schotter des Vlothoer Bahnhofes (Dieter Marten).

Fast 200 schwierig zu bestimmende Wespen, Bienen und Ameisen kamen auf die Liste, dazu 155 Arten Moose und Flechten, eine schöne Winteraufgabe.

Unter den 62 Schnecken- und Muschelarten ist herausragend die Gelippte Teller-schnecke (Anisus spirorbis), die Pauline Kleymann am letz-



Perfekte Tarnung: Die Blauflügelige Sandschrecke, Vlotho, 29. August 2022. Foto: Eckhard Möller



Blauer Rindenpilz, Herford Stuckenberg 29. Dezember 2022. Foto: Markus Pischel



Krähenfuß-Wegerich, Herford 26. Dezember 2022. Foto: Pauline Kleymann

# Die Jungfern und das Bett des Bischofs

Die Quernheimer Stiftsfräulein lagen oft im Streit mit mächtigen Herren. Sogar Schweinefüße wurden ans Tor genagelt, um das Jagdrecht des Stifts zu symbolisieren.

Sebastian Schröder

Was haben ein Bett für den Osnabrücker Bischof und Wildschweinefüße am Tor des Stifts Quernheim gemeinsam? Zugegeben: Auf den ersten Blick rein gar nichts. Bei genauerem Hinsehen gibt es aber erstaunliche Parallelen. Doch erstmal der Reihe nach.

Im Jahr 1769 erhielten die Quernheimer Stiftsdamen Post aus Minden, genauer gesagt vom Kammerfiskal des gleichnamigen Fürstentums. Dessen Position könnte man mit derjenigen eines heutigen Staatsanwalts vergleichen. Der landesherrliche Ankläger warf den frommen Frauen vor, dass ihre Jäger unerlaubt ein Reh geschossen hätten. Jagdstreitigkeiten kamen früher durchaus häufiger vor.

Und so suchten die Damen in ihrem Archiv nach Schriftstücken, um ihre Berechtigung zu beweisen. Dabei entdeckten sie die Abschrift eines Zeugenverhörs vom 20. August 1760. Seinerzeit hatte der damals 73-jährige Jäger Gerd Wilhelm Niehaus die Grenzen des Quernheimer Jagdbezirks beschrieben.

## Die frommen Frauen zeigten sich in Sachen Bett uneinsichtig

Das Gebiet erstreckte sich laut seiner Aussage bis an die Grenze des Amtes Hausberge, den Kamm des Wiehengebirges oberhalb von Nettelstedt, Gehlenbeck und Lübbecke, den Gevinghauser Bach beziehungsweise die dort befindlichen Wassermühlen sowie die Else. Das Stift sei berechtigt, innerhalb dieses Distrikts Groß- und Kleinwild zu jagen.

Leider habe er selbst noch nie das Glück gehabt, größere Wildtiere zu erlegen, zeigte sich Niehaus enttäuscht. Sein Vorgänger, Christoph Niemann, hätte in dieser Hinsicht mehr Erfolg gehabt. Auf der Pirsch im Düner Feld sei ihm ein Wildschwein vor die Flinte gelaufen. Die Füße des erlegten Borstentiers habe der stolze Jäger an das Eingangstor des Stifts genagelt. Noch 1760 sei der Beweis des Jagdglücks dort zu bestaunen gewesen. Die Klauen



Das historische Lufbild zeigt den Stiftsbezirk mit dem Herrenhaus – das Zentrum des Geschichtsfestes 2023. Hinten rechts ist das Herrenhaus im Fachwerkstil zu sehen.

Foto: Kommunalarchiv

sollten natürlich verdeutlichen, dass das Stift Quernheim die Berechtigung besitze, Großwild zu jagen – kein Landesherr, kein Kammerfiskal und auch sonst niemand sollte daran zweifeln. Die Schweinefüße waren also ein Symbol für den Rechtsanspruch der Stiftsdamen.

Konnte aber ein bischöfliches Bett eine ähnliche Funktion haben? In der Frühen Neuzeit, also den Jahrhunderten zwischen 1500 und 1800, zählte das Stift Quernheim in weltlicher Hinsicht zum Amt Reineberg, einem Verwaltungsbezirk im Fürstbistum Minden. Bis 1648/50 stand ein Bischof an der Spitze dieses Territoriums, ehe es an die brandenburgischen Kurfürsten (die späteren preußischen Könige) überging. Aus einem geistlichen Fürstbistum wurde dadurch ein weltliches Fürstentum.

In Quernheim bestand eine

besondere Situation: Der Mindener Bischof genoss zwar die weltliche Herrschaft in diesem Gebiet, nicht jedoch die geistliche. Denn Quernheim gehörte zur Diözese Osnabrück, dem geistlichen Sprengel des dortigen Bischofs.

## Stift Quernheim lag im Visier mehrerer Mächte

Hinzu kommt, dass im Mittelalter und noch zu Beginn des 16. Jahrhunderts die lippischen Edelherrn die Vogtei gewalt, das heißt die Schutzherrschaft über das Kloster beziehungsweise Stift, ausübten.

Die Quernheimer Stiftsfräulein hatten es demnach gleich mit drei mächtigen Herren zu tun, nämlich den Bischöfen von Osnabrück und Minden sowie den Edelherrn zur Lippe. Jeder dieser Potentaten rang um Macht – und letzt-

lich um die oberste Entscheidungsbefugnis über das Stift Quernheim. Diese Ausgangssituation führte zwangsläufig zu teils heftigen Auseinandersetzungen. Die Territorialherrscher rangen jedoch nicht nur untereinander, auch die Jungfern waren mitunter direkt in die Konflikte involviert.

So verlangten die osnabrückischen Räte die Lieferung eines Bettgestells mit allem Zubehör, sobald ein neuer Bischof in Osnabrück sein Amt antrat. Es handelte sich angeblich um ein „uraltet“ Recht, wie die Beamten des geistlichen Würdenträgers unmissverständlich im Zuge eines Prozesses in den 1660er-Jahren behaupteten. Die frommen Frauen sahen das anders und zeigten sich uneinsichtig.

Die Pflicht zur Abgabe eines Bettes an den Osnabrücker Bischof sollte dessen Herrschaftsbefugnis verdeutlichen. Oder anders ausgedrückt: Steuern

und sonstige Verpflichtungen zeigen immer die Zuordnung zu einem bestimmten Gemeinwesen an. Doch genau hier lag das Problem: Da das Stift Quernheim im Visier gleich mehrerer Mächte lag, mussten sich geradezu zwangsläufig Kontroversen über die territoriale Zugehörigkeit ergeben.

Bett und Wildschweinefüße stehen somit Pate für die vielfältigen Herrschaftsgeflechte, in die das Stift Quernheim eingebunden war – ganz ohne Zwist verliefen die Begegnungen mit den diversen Obrigkeiten dabei nicht.

Zum Alltag der Jungfern gehörte aber nicht nur das Streiten. Wer mehr über das Leben der Stiftsdamen erfahren möchte, ist herzlich zum Kreisgeschichtsfest eingeladen. Dort werden noch weitere spannende und teils verblüffende Erkenntnisse über die frommen Frauen präsentiert.

# Bauernbad Rehmerloh

Reinlichkeit von Pfingsten bis Erntedank.

Tägliches Duschen oder Baden ist heute eine Selbstverständlichkeit. Wie es war, als noch nicht jeder Haushalt ein eigenes Badezimmer mit warmem Wasser hatte, ist im Bauernbad Rehmerloh zu erfahren.

Das Bade- und Logierhaus wurde 1883 errichtet und diente der ländlichen Bevölkerung als Waschgelegenheit. Die Menschen aus der Umgebung kamen vor allem an den Wochenenden.

In der Woche bestand für Gäste, die weiter weg wohnten, die Möglichkeit, Heilbäder mit speziellen Zusätzen zu nehmen und über Nacht zu bleiben.

Wo ein Bad ist, muss auch ein Brunnen sein. Anders als heute kam das Wasser nicht einfach aus der Leitung, sondern musste zunächst aus der Quelle mit einer Handpumpe in einen höher gelegenen Vorratsbehälter gepumpt werden. Ein mit Holz geheizter Kessel erwärmte das Wasser.

Es gab vier gemauerte Wannen, später auch modernere aus Stahl. Die Möglichkeit zu baden bestand allerdings nur von Pfingsten bis Erntedank, da das Haus in der kalten Jahreszeit nicht geheizt werden konnte.

Auf dem Geschichtsfest



Das Bade- und Logierhaus wurde 1883 errichtet.

Fotos: Kiel-Steinkamp



Ein komfortables Wannenbad.

präsentiert das Bauernbad Rehmerloh Fotos und Geschichten. [www.bauernbad-rehmerloh.de](http://www.bauernbad-rehmerloh.de)

**Herzlichen Glückwunsch!**  
Wir gratulieren dem Stift Quernheim zur 875-Jahrfeier.

Dirk Büttke  
Sohlweg 23, 32278 Kirchlingern  
Tel. 05223 72727  
buettke@provinzial.de

Immer da. Immer nah.

PROVINZIAL

**875 JAHRE STIFT QUERNHEIM**

Zum Jubiläum gratuliere ich ganz herzlich und wünsche unserem Dorf weiterhin die Lebensqualität auf die wir alle sehr stolz sein können.

Kai Grannemann  
Generalvertretung der Allianz  
Stiftseldstraße 4  
32278 Kirchlingern  
kai.grannemann@allianz.de  
[www.allianz-grannemann.de](http://www.allianz-grannemann.de)  
Telefon 0 52 23 79 14 11

Allianz

**Seit 50 Jahren ... Rullkötter GmbH**

Sanitär- und Heizungstechnik  
Wärmepumpen- und Solaranlagen  
Bauklempnerei • Kundendienst • Wasseraufbereitung

Stiftstraße 4 • 32278 Kirchlingern  
Telefon (0 52 23) 7 15 20 • Fax (0 52 23) 7 99 43

Wir beraten Sie gern unverbindlich.

**Tischlerei Rullkötter** Inh. Ingo Ellermeyer

- Möbelbau
- Fenster
- Innentüren
- Haustüren
- Rollläden
- Überdachungen
- Reparaturen

Stiftstraße 67  
32278 Kirchlingern  
Telefon: (0 52 23) 7 31 41  
Mobil: (01 70) 45 25 208

**Qualität, Service und faire Preise**

**OPTIK KRÄMER**

Stiftstraße 77 • Kirchlingern-Stift Q. • Tel. 05223/75620

# Erste Pläne für eine Biologische Station trafen auf Widerstand

Die „Stiftung für die Natur Ravensberg“ ist Hausherrin im Herrenhaus in Stift Quernheim.

Klaus Nottmeyer

Wie kam die Biologische Station in das Herrenhaus nach Stift Quernheim?

Im Jahr 1992 wurde in Herford der Verein „Biologische Station Ravensberg im Kreis Herford e.V.“ gegründet. Die Bemühungen zur Errichtung einer Biologischen Station im Kreis Herford folgten einer Initiative der damaligen SPD-Landesregierung. Ab 1990 gründeten sich etliche Stationen im ganzen Land. Ein Grund für die Einrichtung der Stationen war der seinerzeit enorme Anstieg ausgewiesener Schutzgebiete, ohne dass nur annähernd genug Personalkapazität für die fachliche Betreuung vorhanden war.

Nicht überall wurde der Wunsch nach einer „eigenen“ Station im jeweiligen Kreis mit Begeisterung aufgenommen: Ehrenamtliche Naturschützer fürchteten u.a. eine Vereinnahmung ihrer Positionen. Andererseits sorgte sich der be-

hördliche Naturschutz um die „Rosinen“ wie schöne Schutzgebiete, die von den Stationen vermeintlich „aus dem Kuchen gepickt“ werden würden. Nur die weniger dankbaren Aufgaben würden dann für die Behörden übrig bleiben.

Mit viel Einsatz gelang dem ehrenamtlichen Naturschutz

und der Politik im Kreis Herford die Gründung des Trägervereins für die Biologische Station. In diesem Verein haben die Landwirtschaft und der Naturschutz andererseits jeweils 50 Prozent der Stimmen – so ist es bis heute. Mit dem Land als Hauptförderer (80 Pro-

zent) wurde vereinbart, dass der Kreis die Unterbringung der Station stellen sollte. Hier trat im Frühjahr 1993 ein erhebliches Hindernis auf: Es fanden sich keine geeigneten Räume. Kellerräume im alten Herforder Finanzamt erschienen für den mehr praktischen Einsatz der Station weniger gut geeignet. Pläne zur Unterbringung in kreiseigenen Liegenschaften zerschlugen sich.

Da hörte die „Stiftung für die Natur Ravensberg“, Eigentümerin des Herrenhauses, von der Raumnot der gerade erst gegründeten Station mit dem gleichklingenden Namen. Für das Herrenhaus hatten sich – passend dazu – Pläne zur Nutzung immer wieder zerstreut; die Stiftung selber benötigt für ihre eigenen Aktivitäten nur einen kleinen Teil der großzügigen Immobilie. Hilfreich war auch, dass die erste wissenschaftliche Mitarbeiterin der Station, Ulrike Letschert, sich schon seit Ende der 1980er Jahre ehrenamtlich im Stiftungsvorstand engagierte

(auch dies ist bis heute so).

Die erste Reaktion der Zuwendungsgeber Land und Kreis war kritisch: Die Station kann sich doch nicht selbst Räume suchen! Schnell verstummte aber die Kritik. Lange Jahre hat die Station der Stiftung keine Miete zahlen müssen; die sehr ähnliche inhaltliche Ausrichtung beider Organisationen hatte u.a. zu dieser großzügigen Haltung geführt.

2020 wurden langfristig die Weichen dafür gestellt, dass die Station dauerhaft ihren Sitz im Herrenhaus haben wird. Seitdem entrichtet der Kreis eine angemessene Miete an die Stiftung.

Das Haus selbst wird derzeit gründlich renoviert und technisch modernisiert. Die Biologische Station dankt in ihrem immerhin schon 31. Lebensjahr dem Land NRW, dem Kreis Herford und vor allem der Stiftung für die Natur Ravensberg, für die vielen Jahre der wertvollen Unterstützung. Die nächsten 30 Jahre im Herrenhaus können beginnen.



Das Herrenhaus in Stift Quernheim auf einem historischen Foto.

Foto: Kommunalarchiv

# Leinen, Flachs und grüne Frösche

In den Röteteichen verrotteten die Flachspflanzen, bis sich die Fasern zur Herstellung von Leinen herauslösen ließen. Heute sind die Wasserflächen wertvolle Biotope für Frösche.

Klaus Nottmeyer

Jahrhundertlang konnte die arme Landbevölkerung im Ravensberger Hügelland nicht von der Landwirtschaft allein leben. Viele „Kötter“ oder „Heuerlinge“, die in kleinen Nebengebäuden der größeren Höfe wohnten, hatten kein eigenes Land und mussten sich um zusätzliche Einnahmequellen bemühen. Bis etwa 1800 war dies vor allem die Produktion von Leinen. Dafür wurde im April Flachs, auch gemeiner Lein genannt (*Linum usitatissimum*), ausgesät und bereits im Juli geerntet. Dann begann der für heutige Verhältnisse enorm langwierige und mühsame Prozess der Leinenherstellung.

Nachdem beim so genannten „Reepen“ der Samen vom Stängel getrennt worden war, kam der Flachs bündelweise 10 bis 14 Tage lange zum „Roten“ (Verrotten) in extra dafür angelegte Teiche. Gärungsprozesse lösten die pflanzlichen Klebstoffe mehr und mehr auf und die für die Weiterverarbeitung nötigen Fasern konnten von den Stängeln getrennt werden.

## Flachsverarbeitung in Heimarbeit war anstrengend

Nach dem Roten wurde der Flachs getrocknet, gebrochen, zerkleinert, geschwungen und „gehechelt“, bis sich sämtliche noch verbliebenen verholzten Teile von der Leinenfaser trennen konnten. Für das Hecheln bauten die Menschen schon vor Jahrtausenden kleine Holzböcke mit drahtigen Kämmen, die wie das Spinnrad in der eigenen Stube eingesetzt werden konnten.

Dieses Heimarbeitspinnen von der Flachsfaser bis zur Leinwand musste nach der Feldarbeit geleistet werden. Sie führte oft zu Überanstrengung der beteiligten Frauen und Männer, die besonders unter den schlechten Lichtbedingungen gelitten haben.

Westfalen war für Flachs neben Schwaben und Schlesien die wichtigste Anbauregion im Deutschen Reich.



In lauen Mainächten kann man in Spenge-Bardüttingdorf immer noch weithin die charakteristischen Rufe der Laubfrösche in der Landschaft hören.

Foto: Frank Büsing

Die Baumwolle, billiger und leichter zu bearbeiten, verdrängte im 19. Jahrhundert die Leinenherstellung radikal und schnell. Die zunehmende maschinelle Bearbeitung der Fasern in den Fabriken etwa in Herford und Bielefeld ließen bei vielen Heimarbeiterfamilien die finanzielle Not noch größer werden.

Die großen Flachsbaufelder sind schon lange verschwunden, aber an etlichen Stellen findet man im Ravensberger Hügelland die zum Roten benötigten Teiche, die oft als „Röteteiche“ bekannt sind.

Dabei verweist der Name nicht auf das Wort „rot“, sondern eben auf den Vorgang des Verrottens von Flachs. Die Wasserqualität der Teiche war

bei der Gewinnung der Leinenfasern von hoher Bedeutung, sie war mitbestimmend für die spätere Qualität des Leinens. Viele Teiche liegen wohl deshalb in Quellregionen, hier ist das Wasser meist klar und sauber. Heute haben einige dieser noch existierenden Teiche eine wichtige Bedeutung für den Natur- und Artenschutz. Besonders herausragend sind dabei die Röteteiche und -teiche in Spenge-Bardüttingdorf. Sie liegen an der Quellregion eines Nebengewässers der Warmenau.

Hier besteht schon seit Jahrzehnten ein Vorkommen des Laubfrosches. Der Laubfrosch ist der kleinste heimische Frosch und klettert gerne in die Zweige der Bäume und Bü-

sche. In seiner Fortpflanzungszeit benötigt er Gewässer, die in Teilbereichen gut besonnt sind.

Die kleinen Larven brauchen flache, warme und krautreiche Ufer. Fische in den Teichen sind eine schlechte Nachricht für den Laubfrosch, denn als ausgewiesene Fressfeinde können sie einen Bestand der kleinen grünen Frösche völlig auslöschen.

Zur Nahrungssuche und zum Sonnen klettert der kleine Frosch gern aufwärts – daher kommt die Bezeichnung „Baum- oder Laubfrosch“. Und dieses Verhalten begründet seine Bekanntheit als Wetterfrosch, der die Leiter im Glas erklettert. Sein Lebensraum leidet

unter vielen negativen Faktoren: Die Teiche können verlanden, austrocknen, zuwachsen und sie bekommen oft zu viele Nährstoffe aus der Umgebung. Seit Anfang der 2000er Jahre hat der Kreis Herford in Absprache mit den Eigentümern und dem Heimatverein Bardüttingdorf viele Maßnahmen zur Rettung der Laubfrösche unternommen, neue Teiche angelegt, alte ausgebaggert, von Gehölzen freigestellt und eingesetzte Fische abgefangen.

In lauen Mainächten kann man dank dieser Bemühungen in Spenge-Bardüttingdorf immer noch weithin die charakteristischen Rufe der Laubfrösche in der Landschaft hören.



Die Welt der Waschbretter präsentiert Wolfgang Voss im Löhner Museum. Foto: Sonja Voss

## Mit 80 Waschbrettern um die Welt

Sonderausstellung im Museum der Stadt Löhne

Sonja Voss

Gemeinsam mit dem Museum der Stadt Löhne hat der Waschbrett-Musiker und -Sammler Wolfgang Voss eine Wanderausstellung entwickelt, die jetzt zum ersten Mal zu sehen sein wird.

Waschbretter scheinen auf den ersten Blick nicht das naheliegendste Sammelgebiet zu sein. Wolfgang Voss entdeckte das Waschbrett über die Musik für sich. Als Percussionist lernte er 1984 das ausgefallene Instrument kennen und machte sich auf die Suche nach spielbarem Material.

Da Waschbretter schon damals nicht mehr zu den gebräuchlichen Alltagsgegenständen gehörten, waren Flohmärkte und Sperrmüll die ergiebigsten Quellen. Schon bald sammelten auch Freunde für ihn mit, so dass die Sammlung in den Jahren seit 1988,

als Voss zum hauptberuflichen Waschbrettspieler wurde, ständig gewachsen ist.

Neben Brettern aus aller Welt gehören Firmenkataloge von Waschbrett-Herstellern, Werkstattausrüstung und Musik zur Sammlung. Mittlerweile betreibt er auch eine eigene kleine Waschbrettmanufaktur. Sein Wissen rund ums Waschbrett gibt er in Schulprojekten, VHS-Kursen und Ausstellungen weiter.

In der Ausstellung sind alle drei Bereiche seiner Sammlung – Musik, Manufaktur und Museum – als eigene Abteilungen vertreten. Zur Ausstellung gehört ein Begleitprogramm mit Gesprächen, Workshops und Konzert. Mehr Infos gibt es unter [www.museum-loehne.de](http://www.museum-loehne.de). Und auch auf dem Geschichtsfest wird er mit der Zwei-Mann-Kapelle gut hörbar mit dem Waschbrett unterwegs sein.



Die Nobbes sammeln historische Mode. Foto: Annika Tismer

## Von der Freiheit der Mode

Kleidergeschichte durch acht Jahrhunderte zeigt eine Ausstellung im Herrenhaus.

Sonja Voss

Ab einem gewissen Alter ist es für uns selbstverständlich: Wir suchen uns unsere Kleidung selbst aus und tragen, was gefällt, gerade praktisch und wirtschaftlich leistbar ist.

Die Ausstellung „Nur eine Mode“, die zum Geschichtsfest entstanden ist, zeigt, dass dieses Selbstverständnis geschichtlich gesehen sehr jung ist. Denn die Geschichte der europäischen Mode ist auch eine Geschichte der Emanzipation – und der Befreiung von kirchlichen und weltlichen Kleiderordnungen. Und dies lässt sich nicht nur überregional zeigen, es finden sich dafür auch viele Beispiele direkt vor unserer Haustür.

Gebote und Verbote rund um die Mode lassen sich aus den regionalen Trachtenschriften der Handwerkszünfte ebenso ablesen wie aus der Herforder Kleiderordnung der frühen Neuzeit. Mit ihnen sollte die Ständesordnung gefestigt und diese über die Kleidung nach außen sichtbar bleiben.

Aus dem Lippischen ist uns darüber hinaus ein Verbot von importierten Spitzen und Bor-

ten überliefert, mit dem das regionale Handwerk geschützt werden sollte.

All diese und weitere Nachrichten über den Umgang mit der Kleidung zeigen uns, wie sehr um die Freiheit der Kleiderwahl gekämpft wurde und welche handfesten politischen und wirtschaftlichen Interessen auch in der Vergangenheit mit der Mode verknüpft waren.

In der Ausstellung im Herrenhaus werden einige dieser Entwicklungen vorgestellt: Anhand von originalen Kleidungsstücken und Accessoires sowie mit Hilfe von nachgeschneiderten Exemplaren, die zum Teil selbst anprobiert werden können. Dabei liegt der Schwerpunkt – ganz im Sinne der historischen Hausherrin des ehemaligen Stifts Quernheim – auf der Damenmode.

Hier dauerte die Befreiung von gesellschaftlichen Kleiderordnungen tatsächlich noch bis in die 1970er Jahre an. Ob sie abgeschlossen ist oder wir uns durch unseren Kleidungsstil nicht – mittlerweile immerhin selbstgewählt – weiterhin in Kategorien einsortieren lassen: Auch das lässt sich in der Ausstellung auf die Probe stellen.

## Die Marmorierete Baumwanze schädigt Plantagenobst

Probleme kann die Baumwanze im kommerziellen Pflanzenbau verursachen, vor allem bei Obst und Gemüse.

Von Eckhard Möller

Besonders spektakulär war der kleine braune Krabbler nicht, den der Naturfotograf Günter Jäkel da am 7. November in seinem Garten in Exter vor die Linse bekam. Nur rund anderthalb Zentimeter lang, ruhig und gelassen war er auf seinen sechs Beinen unterwegs.

Der lange Stachel vorne verriet, dass es eine Wanze war. Mit Hilfe der App ObsIdentify gelang es ohne Probleme, ihn zu identifizieren. Auch der deutsche Name Marmorierete Baumwanze verriet nichts Besonderes.

Erst weitere Recherchen erbrachten spannende Informationen: Die ursprüngliche Heimat der Marmorierten Baumwanzen (*Halyomorpha halys*) ist Ostasien, nämlich Japan und Korea. Von dort sind offenbar Exemplare erst 2004 in der Gegend von Zürich in der Schweiz durch weltweite Transporte eingeschleppt worden – die ersten Nachweise in Europa.

Die recht unscheinbaren

Wanzen sind als gute Flieger bekannt. In den letzten Jahren haben sie sich so vom Bodenseegebiet bis in die Mitte Deutschlands aktiv ausgebreitet. 2011 gab es erste Funde in Baden-Württemberg, 2015 in Hessen, 2016 in Rheinland-Pfalz, 2017 in Bayern. 2011 wurden auch welche im Norden in Bremerhaven entdeckt. Sofort eingeleitete Bekämpfungsmaßnahmen hatten zur Folge, dass sie sich dort nicht dauerhaft ansiedeln konnten.

In Nordrhein-Westfalen wurden die ersten Marmorierten Baumwanzen erst 2018 im Rheinland entdeckt. Sie sind also noch ganz frische Neubürger. Im Frühjahr 2021 galt noch das Ruhrgebiet als nördliche Verbreitungsgrenze in unserem Bundesland. Im vergangenen Jahr beim vom LWL-Museum für Naturkunde in Münster organisierten bundesweiten BioBlitz kamen dann immerhin schon allein elf Meldungen aus dem Kreis Herford, sie sind hier also nicht mehr eine Top-Seltenheit.

Es gab anerkannte Nach-

weise in Herford, Exter, Löhne, Bünde-Holsen und Schwelcheln. Auch mit Fotos dokumentierte noch nicht flugfähige Jungtiere waren dabei – sie pflanzen sich also schon im Kreisgebiet fort. Das geschieht in einer Generation pro Jahr.

Probleme kann die Baumwanze im kommerziellen Pflanzenbau verursachen, vor allem bei Obst und Gemüse. In den USA, wohin sie auch verschleppt worden sind, werden sie mittlerweile für Schäden im hohen Millionen-Dol-

lar-Bereich verantwortlich gemacht.

Durch das Anstechen vor allem von Früchten lassen sie unschöne Verletzungen entstehen, die eine kommerzielle Nutzung unmöglich machen. Die Fachpresse in Nordrhein-Westfalen warnt deshalb in jüngster Zeit vor einer Ausbreitung der Art.

Unangenehm können sie auch werden, wenn sie in Massen in Wohnhäusern zu überwintern versuchen, wie das aus Nordamerika berichtet wird. Das ist bei uns noch nicht in Sicht. Wenn sie unsachgemäß berührt werden, versuchen sie sich zu wehren, indem sie eine stinkende Flüssigkeit abgeben.

Die Marmorierte Baumwanze ist ein eindrucksvolles Beispiel, in welchem wirklich rasendem Tempo kleine, eigentlich ziemlich unscheinbare Tiere auf eigenen Flügeln offenbar schon bis zur Mitte Deutschlands vordringen und dort Populationen aufbauen konnten – ob uns das genehm ist oder nicht. Jetzt gehören sie zur Herforder Fauna.



Diese Marmorierete Baumwanze kam dem Fotografen am 7. November 2022 in Vlotho-Exter vor die Linse. Foto: Günter Jäkel